40. Jahrgang. Sonnabend, 22. Januar Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

und

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Fernsprech-Anschluß Danzig: Für Redaction und Expedition Nr. 16.

Fernsprech-Anschluß für unser Berliner Bureau: Amt IV. Nr. 397.

Nr. 22991. 1898.

Im Pariser Schlamm.

„Wir waten im Schlamm“, hat der französische Kriegsminister Billot, wie der Correspondent des „Berl. Börs.-Cour.“ in Paris berichtet, einigen neugierigen Abgeordneten gesagt, als sie ihn über die Anklage gegen Esterhazy und dessen Freisprechung zu interviewen versuchten. Clemenceau hat dieses Wort in köstlicher ironischer Weise übersetzt: „Wir waten in Syrup“; freilich entspricht da die Clemenceau'sche Materie der von Billot in krassem Naturalismus à la Zola angedeuteten nur hinsichtlich der Zähigkeit der Masse. Die ministerielle Substanz hat, wie die täglichen Berichte aus Paris ergeben, doch gewisse, nicht näher zu bezeichnende, berechtigte Eigenthümlichkeiten, die zu entwickeln dem Syrup wohl ewig unerreichbar bleiben wird. Wer von beiden Recht hat mit seinem Ausspruch, weiß heute noch niemand; nur soviel steht fest, daß selbst diejenigen, die durch alte Bande der Freundschaft mit Billot verknüpft sind, wie Scheurer-Kestner, ihm schwere Vorwürfe wegen seiner Unverläßlichkeit machen; sie gehen zwar nicht so weit wie Zola mit seiner brüsken Anklage, aber sie werfen ihm doch öffentlich eine Gedächtnißschwäche — nicht wie der kühne, rücksichtslose Romancier bösen Willen — vor, die ihn total hat vergessen lassen, was er sich, als dem Chef des Heeres, schuldig ist.

Als der Senator Scheurer, von niemand als der Familie Dreyfus unterstützt, seine ersten Schritte zu Gunsten des auf der Teufelsinsel Schmachtenden unternahm und den Kriegsminister aufforderte, seine Pflicht zu thun, da brauchte Herr Billot Wochen, um sich klar zu werden, daß seine Pflicht darin bestand, eine möglichst zweideutige Haltung einzunehmen und zu versuchen, die Angelegenheit so lange hinzuziehen, bis die Agitatoren selbst ein Ekel davor erfassen würde. Herr Billot spielte seine Rolle gut, so gut, wie es für einen Soldaten überhaupt nur möglich ist.

Man hat Herrn Billot in der Kammer schon wiederholt aufs Korn genommen und, das Cabinet Méline scheint nicht übel Lust zu haben, das geforderte Haupt des französischen Kriegsministers den andrängenden Landesvertretern auszuliefern. Heute muß sich das entscheiden Die heute in der Deputirtenkammer zur Verhandlung kommende Interpellation Cavaignac wird die Entscheidung herbeiführen, ob auch jetzt noch das Cabinet Méline feststeht oder ob mit Billot auch das Ministerium fallen wird. Méline hat offenbar die Absicht, den Kriegsminister die nächste Verantwortung tragen zu lassen und selbst, wenn die Sache schief geht, zu versuchen, ohne diesen weiter zu regieren; daß er in eine thatsächliche Revision des Dreyfusprozesses willigen sollte, wie es gestern die „Indépendance Belg.“ aus Brüssel meldete, ist nicht gut denkbar. Die Generalstabspartei hat dem Ministerium zu oft und zu lange erzählt, daß Frankreich zu Grunde gehen müsse, wenn man die Machinationen einer gewissen militärischen Gesellschaft aufdecke, als daß es nicht in diesem Bewußtsein vollständig aufgegangen sein sollte. Das beweist auch die Vorladung, welche gestern Zola und dem Redacteur der „Aurore“ zugegangen ist; da ist nur von einer Strafverfolgung wegen Beleidigung des ersten Kriegsgerichtes die Rede; über die weiteren von Zola erhobenen Anklagen hat man fortgesehen. Warum? Doch offenbar, weil dem Ministerium Méline daran gelegen ist, das bisherige Vertuschungssystem fortzusetzen. Billot will man opfern, aber weiter auch keinen Schritt gehen.

Man wird heute sicher vor der Kammersitzung noch einmal versuchen, Cavaignac, den einstigen Kriegsminister des radicalen Ministeriums Bourgeois, zu bewegen, seine Interpellation zurückzuziehen. Man hat ihm noch gestern in allen patriotischen Tonarten klargelegt, daß es seine Pflicht sei, so zu handeln und daß er Frankreich an den Rand des Abgrundes führe, wenn er darauf bestände, wissen zu wollen, ob sich in den Archiven des Kriegsministeriums ein Actenstück befände, das die sogenannten, viel besprochenen, von Dreyfus nach der Degradation gemachten Geständnisse erwähnt. „Ich bin“, soll Dreyfus zu dem Hauptmann Lebrun-Rénault gesagt haben, „unschuldig; wenn ich je Papiere an Deutschland geliefert hätte, so würde ich es nur gethan haben um wesentlichere zu erhalten.“ Durch dreimalige Erklärung der deutschen Regierung ist aber über allen Zweifel erhaben festgestellt, daß der Excapitän niemals und in keiner Weise mit ihr in Beziehungen gestanden hat. Wie ihr also Dreyfus Papiere eingeliefert haben soll, „um wichtigere dafür zu erhalten“ ist noch ein unaufgeklärtes Räthsel.

Das ist klar, daß die leitenden Männer in Frankreich, die sich so sehr in der Dreyfus-Angelegenheit engagirt haben, jetzt in ihrem Innern verzagt sind über die Folgen, die ihr Verhalten nach sich gezogen hat. Vielleicht hat diese Empfindung am meisten Méline selbst gehabt, als er Billot die Klage gegen Zola gestattete: er hat gefühlt, daß er den im Rollen befindlichen Stein nicht mehr aufhalten konnte.

Deutschland.

Kiaotschau in völker-, staats- und strafrechtlicher Hinsicht.

Die Einrichtung der völkerrechtlichen und staatsrechtlichen Verpachtung, von welcher das deutsche Reich in der Bucht von Kiaotschau Gebrauch macht, findet sich in der bisherigen Staaten- und Völkergeschichte nicht sehr häufig, auch wirft ihre Anwendung mancherlei Rechtsfragen auf, deren Lösung der Wissenschaft vermuthlich noch Arbeit genug kosten wird. Die „Köln. Ztg.“ führt darüber Folgendes aus:

Da der chinesische Staat für die Dauer der Pachtung auf die Ausübung aller Souveränitäts- und Hoheitsrechte zu Gunsten des deutschen Reiches verzichtet, so ist letzteres befugt, in dem betreffenden Gebiete alle Rechte auszuüben, welche ein Staat in den seiner Souveränität unterstellten Gebieten ausübt. Damit ist ohne weiteres gesagt, daß das dem Reiche überlassene Gebiet Inland im Sinne des Völkerrechts ist, es ist ein Stück des völkerrechtlichen Begriffs „Deutschland“. Ein Angriff auf das Gebiet oder seine Küsten würde dieselbe Folge haben, wie ein Angriff auf das Reich oder dessen Küstengebiet, also den Kaiser zur Kriegserklärung ohne Zustimmung des Bundesraths berechtigen. Noch wichtiger sind die handels- und zollpolitischen Folgen; die Bestimmungen der zwischen China und den verschiedenen europäischen Staaten bestehenden Handels- und Zollverträge finden auf das verpachtete Gebiet keine Anwendung mehr, und es könnten sich daher die betreffenden Staaten nicht auf die ihnen zugestandene Meistbegünstigungsclausel berufen, falls Deutschland der deutschen Schiffahrt und dem deutschen Handel in dem gedachten Gebiete andere und wesentlich günstigere Bedingungen gewähren sollte, als dem ausländischen; es könnten z. B. die bergrechtlichen Concessionen zur Ausbeutung der Kohlenfelder nur Deutschen bezw. Gesellschaften verliehen werden, deren Mitglieder die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, ohne daß England oder ein anderer Staat sich wegen Verletzung der Rechte der meistbegünstigten Nation beschweren könnte. Andererseits ist das Gebiet im staatsrechtlichen Sinne nach wie vor Ausland; deshalb finden auch die von dem deutschen Reich mit anderen Staaten vereinbarten Zoll- und Handelsverträge auf dasselbe keine Anwendung, und deshalb können die Staaten, welche die Meistbegünstigungsclausel im deutschen Reiche genießen, aus diesem Vorzug die Gewährung der gleichen Rechte, wie sie den Deutschen zugestanden werden, für Kiaotschau nicht in Anspruch nehmen. Deutschland ist also in der Lage, die Zoll- und Handelsverhältnisse vollständig unbeschränkt nach seinem Gutdünken zu regeln.

Auch in strafrechtlicher Hinsicht ist das Gebiet als Ausland zu betrachten, wenigstens bis auf weiteres; da aber daraus unter Umständen große Mißstände sich ergeben können, indem es nicht möglich sein würde, einen Deutschen, der sich innerhalb der Besitzung eines Verbrechens schuldig macht, gerichtlich zu bestrafen, so wird es wohl zu den ersten Verwaltungshandlungen gehören, das deutsche Strafgesetzbuch für das Gebiet einzuführen.

Die Erfahrungen, welche wir in dieser Hinsicht mit den Schutzgebieten gemacht haben, werden hierbei wohl mit Nutzen zu verwerthen sein. Es zeigt sich aber dabei wieder einmal, wie dringend nothwendig es ist, den den heutigen Verhältnissen durchaus nicht mehr entsprechenden § 4 des Strafgesetzbuchs, der bestimmt, daß wegen der im Auslande begangenen Verbrechen uud Vergehen in der Regel keine Verfolgung stattfindet, in einschneidender Weise abzuändern.

* **Berlin, 21. Jan.** Wie das „Dresd. Journ.“ erfährt, soll die in diesem Jahre bevorstehende Feier des **70. Geburtstages des Königs von Sachsen** mit der seines **25jährigen Regierungsjubiläums** verbunden und in den Tagen vom 20. bis 24. April d. J. begangen werden.

* **[Kaiser-Jubiläum in Oesterreich.]** Die Feierlichkeiten zur fünfzigjährigen Regierungs-Jubelfeier Franz Josefs, zu denen man bekanntlich in Wien den deutschen Kaiser erwartet, werden den 28. November beginnen, man rechnet also mit vier bis fünf Tagen Festfeier.

* **[Herr v. Bennigsen]** siedelt, wie die „Nationalztg.“ meldet, in diesem Sommer zu Privatstudien nach Tübingen über.

* **[Der Militärdienst der Volksschullehrer]** wird bekanntlich mit dem Beginn des Jahres 1900 eine wesentliche Veränderung erfahren, indem von diesem Zeitpunkte an die zum Dienste in der Armee tauglichen Volksschullehrer, welche bisher nur sechs Wochen bei der Truppe zu dienen hatten, ihrem eigenen Verlangen gemäß ein volles Jahr dienen müssen. Hierdurch würde, wenn nicht eine entsprechende Ergänzung vorgenommen würde, in den Volksschulen natürlich ein sehr fühlbarer Mangel an Lehrkräften eintreten, da für einen Zeitraum von einem ganzen Jahre die Fehlenden nicht, wie dies bisher bei einer sechswöchigen Abwesenheit möglich war, nur von Collegen der eigenen Anstalt vertreten werden können. Damit nun diesem drohenden Lehrermangel rechtzeitig begegnet werden könne, sollen jetzt, und zwar schon von Ostern dieses Jahres an, in den Lehrerseminaren Nebencurse eingerichtet werden, die jedoch später, wenn die Vermehrung des Gesammtlehrerpersonals in ausreichender Weise erfolgt sein wird, jedenfalls wieder in Fortfall kommen, da dann der Bestand an Lehrern in den Volksschulen sich aus den von der Truppe Zurückkehrenden stets wieder ergänzen wird.

* **[Genossenschaftliche Waarenhäuser.]** Wie die „Blätter für Genossenschaftswesen“ mittheilen, hat das Ueberhandnehmen der großen Bazare und Versandgeschäfte in den Kreisen angesehener Berliner Laden-Inhaber Erwägungen darüber hervorgerufen, ob es nicht an der Zeit sei, auf dem Wege der Genossenschaft Waarenhäuser zu errichten, die, aus Verkaufsauslagen zahlreicher selbständiger Detailgeschäfte zusammengesetzt, den Käufern dieselben Bequemlichkeiten und Vortheile, wie die Bazare, aber zugleich eine reichere Auswahl, eine größere Sicherheit für Solidität und eine bessere Bedienung bieten würden. Wie man berichtet, sind die zu einem solchen Unternehmen erforderlichen Vorbereitungen bereits in die Wege geleitet.

* **[Den beamteten Thierärzten]** soll, wie ein an die Oberpräsidenten gerichteter ministerieller Erlaß anordnet, die Uebernahme von Agenturen für Viehversicherungsgesellschaften verboten werden.

* **[Gegenbesuch deutscher Studenten.]** Im April v. Js. unternahmen, wie man sich noch entsinnen wird, 360 italienische Studenten eine Rundreise durch Deutschland und fanden in den von ihnen besuchten Universitätsstädten, besonders in Berlin, Leipzig und München, die herzlichste Aufnahme. Es ist nun die Nachricht nach Pavia gelangt (von der Universität Pavia ging im vorigen Jahre die Anregung zu der Reise nach Deutschland aus), daß in deutschen studentischen Kreisen in den kommenden Osterferien ein Gegenbesuch nach Italien geplant werde. In Pavia hat sich deshalb ein Studentenausschuß gebildet, um den deutschen Commilitonen einen festlichen Empfang zu bereiten.

* **[Bedingte Begnadigung.]** Ueber einen Fall von bedingter Begnadigung wird aus Düsseldorf gemeldet: Ein junger Postbeamter aus Bonn, der in der Nähe Düsseldorfs angestellt war, hatte 600 Mk. Postgelder unterschlagen und wurde von der Strafkammer Düsseldorf zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt. Die Strafe soll ihm jedoch erlassen werden, wenn er sich während der nächsten zwei Jahre tadellos führt.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Die blonden Frauen von Ulmenried.

Eine Familiengeschichte aus vier Jahrhunderten

von

Eufemia v. Adlersfeld-Ballestrem.

I.

Die Bernsteinhexe. 1551.

Es geschah im Sommer des Jahres des Herrn 1550, da führte der Freiherr Ludwig Christof zu Ulmenried die Donna Uraca Fernandez von Montemario heim als sein ehelich Gemahl. Die Leute schüttelten freilich dazu die weisen Köpfe und meinten, das gebe nichts Gutes, denn Nord und Süd paßten nicht zu einander, und was der liebe Herrgott in seiner Weisheit von einander getrennt, das sollten die Menschen sich nicht unterfangen vereinen zu wollen. Freilich, der Freiherr Ludwig Christof hatte ja schon von Kindesbeinen an eine seltsame Vorliebe für das Fremde, Ausländische und Ungewöhnliche, wie er auch gern fremde Sprachen erlernte und höfische Sitten sich zu eigen machte, was denn endlich zur Folge hatte, daß sein Landesherr, der Kurfürst, ihn als Abgesandten an fremde Höfe schickte. So kam er denn nach einander zu fast allen Fürsten des heiligen römischen Reiches, ja sogar nach Frankreich, England und Venezia. Doch von all' diesen märchenhaften Höfen kam der Freiherr von Ulmenried freien Herzens wieder heim, — fast schien es, als sei er gefeit gegen Frauenzauber und Minne, wie des Kurfürsten Durchlaucht scherzend, die Leute von Ulmenried aber ernsthaft meinten. Daher war das Erstaunen groß, als die Nachricht von seiner Vermählung in die Heimath kam, und wenn gewisse Lästerzungen sich auch dadurch entwaffnet fühlten, so entschädigten sie sich dafür mit düsteren Prophezeihungen.

Die neue Freifrau war, wie dies schon ihr Name andeutete, eine Spanierin, und zwei Jahre zuvor mit der Infantin Donna Maria, Kaiser Karls V. Tochter, als deren Hofdame nach Wien gekommen, als die stolze Kaisertochter sich mit ihrem Vetter, dem späteren Kaiser Maximilian II., damaligem König von Ungarn und Böhmen, vermählte. Donna Uraca Fernandez von Montemario war als Tochter eines Grand von Spanien erster Klasse und als Busenfreundin der künftigen Kaiserin von Deutschland natürlich sehr stolz und hochgemuthet — sie trug ihre Würde mit größerer Grandezza, als die Infantin die ihrige, und fand es nur natürlich, daß die Männerwelt ihr zu Füßen lag, was sie vollbewußt ebenso sehr ihrer Schönheit und ihrem alten Namen, als ihren Millionen und ihrer hervorragenden und einflußreichen Stellung zuschrieb. Daß sie schön war, daran zweifelte sie selbstredend keinen Augenblick — was konnten die Frauen von Fernandez de Montemario anders sein als schön? Und hatten nicht Castiliens Minnesänger von Alters her die schwarzen Haare und die schwarzen Augen der Frauen ihres Stammes besungen und sie mit Rabenfittigen und schwarzen Diamanten verglichen? Sie aber besaß beides, folglich war auch sie schön; denn daß es Leute gab, welche ihre Züge scharf, ihre Adlernase zu groß und männlich, das eckige Kinn und den nicht kleinen Mund mit den dünnen Lippen und dem Schatten eines zweifellosen Bartes darüber häßlich fanden, das ahnte sie nicht, und hätte sie's geahnt, sie hätte die Verwegenen mit einem Blitze ihrer mächtigen, nachtschwarzen Augen zu Boden geschmettert. Die männliche, nordische Schönheit des Freiherrn v. Ulmenried, welcher mit einer Botschaft seines Herrn, des Kurfürsten, zu Beginn des Jahres 1550 nach Wien kam, besiegte indeß das Herz der spanischen Hofdame vollkommen, und als er nach einigem Zögern um sie warb, fand er Erhörung. Der König-Erzherzog Max führte ihm höchstselbst die Braut zum Altar der kaiserlichen Burgkapelle, die Infantin geleitete den Bräutigam und der Fürst-Erzbischof segnete den Ehebund unter vielem Gepränge ein.

Das geschah im April, doch erst nach der Sonnenwende entschloß sich die junge Frau, ihrem Eheherrn in dessen Heimath zu folgen und so traten denn Beide die mühevolle Reise an aus dem schönen, aber von steifer spanischer Etikette geleiteten Wien nach den rauschenden Wäldern und lieblichen Ebenen von Ulmenried.

In jenen Tagen hatte die Axt den köstlichen Laubwäldern des deutsches Reiches noch nicht viel Leids angethan, — ungelichtet rauschten und flüsterten sie noch ihr altes, romantisches Lied vom Waldweben, von den Waldfrauen und vom Elfenring, und das Wild mochte sich wohl hüten vor echt weidgerechtem Jagen, doch den Massenmord modernen Treibens kannte es nicht. Inmitten märchenhafter Waldeinsamkeit lag Schloß Ulmenried, ein starker, fester Bau im altfränkischen Stil mit runden spitzdachigen Thürmen und unregelmäßigen, winkligen Flügeln, in welchen es wohlverborgene Gemächer, geheime Treppen und gespenstische, enge Corridore genug gab, darin zur Nacht Ratten und Mäuse ihr Wesen trieben und dem Schloßgesinde den unverrückbaren Glauben an „umgehende“ Geister einflößten. Besonders aber war es der nördliche, stets im tiefen Schatten liegende, feuchtkalte Thurm, den die Einwohner von Ulmenried gern mieden — darin hatte des Freiherrn Ludwig Christof seliger Herr Vater Jahr um Jahr gesessen in seinem Laboratorium und mit Hilfe alchymistischer Wissenschaften und der Kabbala versucht, Gold zu machen, nach dem Recept des berühmten Adepten Basilius Valentinus. Das Gold lernte er freilich nicht machen, dafür aber schmolz unter ihm der Mammon von Ulmenried bedenklich zusammen, und die Leute glaubten fest daran, daß im „rothen Thurm“ der leibhaftige Gottseibeiuns „umgehen müsse“, den der alte Freiherr angerufen habe, um Gold zu gewinnen.

Die junge Freifrau Uraca stieß sich indeß nicht an das Düstere, Unheimliche ihrer neuen Heimath, denn mit diesen Eigenschaften sind die altcastilischen Schlösser auch wohlversehen, wohl aber vermißte sie die maurische Ueppigkeit der Einrichtung, wie sie Spanien noch aus jenen Tagen besaß, da durch die Alhambra orientalischer Luxus einzog vom Osten her und man sich nicht scheute, heidnische Kaufleute auf dem Wege von oder nach Granada auszuplündern, denn weich waren maurische Stoffe und Teppiche, hart aber die Klingen von Toledo und biegsam zugleich. Die junge Frau verschrieb sich daher von Spanien alles das, was sie für ihr Behagen zu bedürfen glaubte und war nunmehr ganz zufrieden, denn sie liebte ja ihren schönen, eleganten Gemahl mit dem Feuer ihres castilianischen Blutes und wurde von den Ulmenriedern redlich angestaunt und gefürchtet, was ihr schmeichelte und sie glücklich machte, da sie nach Cäsars Grundsatz auch lieber in diesem fernen Waldwinkel des heiligen römischen Reiches die Erste, denn in Madrid die Zweite sein mochte.

Als im nämlichen Jahre das Glöcklein der Schloßkapelle zur Christmette läutete, ward zur selben Stunde ein Erbe von Ulmenried geboren und allsogleich auf den Namen Christlieb getauft. Es herrschte darob große Freude, denn der Freiherr Ludwig Christof war der letzte seines Namens, der mit ihm zu erlöschen drohte, und sogar der Kaiser sandte ein Schreiben, darin er seiner Zufriedenheit Ausdruck verlieh, daß der alte Stamm ein junges Reis getrieben.

Und glücklich vor allem war natürlich der Vater des Junkers Christlieb, wenngleich es oft blitzartig durch Frau Uracas leicht zum Mißtrauen geneigten Sinn fuhr, daß ihres Eheliebsten Freude keine reine sei, daß oftmals ein schwerer Seufzer seine breite mächtige Brust hob, wenn er in tiefes Nachdenken verloren vor der Wiege stand und auf das schwarzbraune kleine Wesen herabschaute, das sein Kind war.

„Was bedrückt dein Herz, Ludwig Christof?“ hatte sie mehr als einmal gefragt.

Und der Freiherr war jedesmal zusammengefahren und aufgeschreckt wie einer, der gerade einen schweren Traum geträumt.

„Du siehst Gespenster, Uraca! Mein Herz ist frei und leicht wie das deine“, hatte er geantwortet und dann überlaut und übereifrig mit dem Kinde gescherzt, bis es anfing zu weinen.

(Fortsetzung folgt.)

* **[Betriebsergebnisse deutscher Eisenbahnen.]** Die im Reichseisenbahnamt aufgestellte Uebersicht der Betriebsergebnisse deutscher Eisenbahnen im Monat Dezember 1897 ergiebt für 69 Bahnen, die schon im Dezember 1896 im Betrieb waren, an Einnahmen aus dem Personenverkehr 30 278 000 Mk., gegen das Vorjahr mehr 1 991 000 Mk., ferner aus dem Güterverkehr 85 085 000 Mk., gegen das Vorjahr mehr 5 246 000 Mk.

* **[Untersuchung auf Lepra.]** Die Medizinalabtheilung des Kriegsministeriums hat an die Sanitätsämter eine Verfügung ergehen lassen, wonach nicht allein bei den Rekruteneinstellungen, sondern auch bei dem jährlich stattfindenden Musterungs- und Aushebungsgeschäft von den Sanitätsoffizieren ganz besonders auf etwaige Lepraerkrankungen geachtet werden solle.

Hamburg, 20. Jan. In den Kreisen der hiesigen Großkaufleute plant man für 1901 eine große **Colonial-Ausstellung.**

* **[Zum „neuen Ritualmord"]** wird der „Frkf. Ztg." aus Geldern, 18. Januar, geschrieben: Das Märchen des Ritualmordes ist am Niederrhein wieder aufgebracht worden. Eine israelitische Frau Hertz in dem Orte Issum, Kreis Geldern, rief den aus der Schule kommenden neunjährigen Knaben Karl Hilb an, um sich von ihm einige Lampengläser besorgen zu lassen. Während die Frau die Lampen herbeiholen wollte, lief der auf dem Hausflur harrende Knabe davon und erzählte seinen Eltern und Schulkameraden, die Judenfrau habe ihn „koschern" (schlachten) wollen. Der Vater, der Weber Wilhelm Hilb, brachte die Sache zur Anzeige und in Issum entstand eine „bedrohliche" Aufregung. Vor dem vernehmenden Bürgermeister Heckmann machte der Knabe überraschend detaillirte Angaben über das gegen ihn geplante Attentat. Natürlich verwickelte sich die kindliche Phantasie in Widersprüche, und der junge Lügenbold gestand nach wiederholter Vernehmung ein, daß alles erdichtet sei. Frau Hertz mußte sich zur Bekräftigung der von ihr gemachten Angaben sogar eine ärztliche Untersuchung gefallen lassen. Indessen ist dem energischen Eingreifen des Bürgermeisters die schnelle Erledigung der Angelegenheit zu danken. Die Antisemitenblätter (u. a. das Stöcker'sche „Volk") richteten sich schon für zweckentsprechende Verwerthung des „Falles" ein. Wenigstens schrieb das Crefelder Organ dieser Partei, es seien, ähnlich wie seiner Zeit bei dem Xantener Mord, einige fremde Juden in der Nähe von Issum verhaftet worden. Man sieht, die Exposition war richtig geschaffen, nur die Weiterführung klappte nicht.

Rußland.

* **[Ein Binnenschiffahrtsweg nach Asien.]** Die russische Regierung hatte vor einiger Zeit Ingenieure und Topographen nach Inner-Asien entsandt, um den Oberlauf des Amu Darja auf seine Schiffbarkeit hin zu untersuchen und ferner ein Urtheil darüber zu fällen, ob der Unterlauf dieses Flusses in sein altes Bett zurückgeleitet werden könnte. Die Commission hat, wie die „Köln. Ztg." berichtet, die letzte Frage bejaht und damit eine Thatsache von größter Bedeutung geschaffen, denn nach der Ausführung der nunmehr zu unternehmenden technischen Arbeiten wird es möglich sein, auf einer fortlaufenden Binnenwasserstraße von den äußersten Grenzen Rußlands in Inner-Asien bis nach Petersburg zu gelangen. Der Amu Darja hat seine Quellen auf der Hochfläche der Pamirs und mündet jetzt in den Aral-See; früher aber hatte er einen anderen Unterlauf und ergoß sich nachgewiesenermaßen in das Kaspische Meer. Wenn es nunmehr gelingt, den Fluß wieder in das Kaspische Meer zurückzuleiten, wozu eine Verlegung seines Laufs auf eine Länge von etwa 1800 Kilometer nothwendig sein wird, so entsteht ein ununterbrochener Schiffahrtsweg zwischen Europa und Asien durch das Flußsystem des Amu Darja, das Kaspische Meer, den riesigen Wolgastrom und das von diesem ausgehende Kanalsystem bis nach Petersburg.

Von der Marine.

* **[Aenderungen im Sanitätscorps der Marine.]** In den Rangverhältnissen einiger Chargen der Marine-Sanitätsoffiziere ist eine Aenderung geplant, zu deren Durchführung ein Zeitraum von vier Jahren in Aussicht genommen ist. Bisher hatten nur die Marine-Oberstabsärzte 1. Klasse den Rang der Corvettencapitäns (Majors), während die Oberstabsärzte 2. Klasse und die Stabsärzte sich nur in ihren Gebührnissen, nicht aber auch in dem äußeren Rangabzeichen unterschieden, da sie beide die Gradabzeichen der Capitänlieutenants (Hauptleute) anzulegen hatten. Nach Durchführung der neuen Bestimmung dagegen werden in Zukunft alle Oberstabsärzte der Marine den Rang der Corvettencapitäns haben und je zur Hälfte 5850 Mk. und 5400 Mk. an Gehalt beziehen, während die Marinestabsärzte, entsprechend den ihnen im Range gleichstehenden Capitänlieutenants, in eine 1. und 2. Klasse getheilt werden sollen und je zu 50 v. H. 3900 Mk. und 2700 Mk. an Gehalt beziehen werden.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reichstag.

*** **Berlin, 21. Januar.**

Im Reichstage nahm heute die schier uferlose Debatte beim Titel: **Gehalt des Staatssecretärs des Innern** ihren Fortgang. Ueber den **Streikerlaß** des Staatssecretärs Posadowskys, über das **Coalitionsrecht der Arbeiter** und die dazu eingebrachten Anträge, sowie über andere socialpolitische Themata sprachen die Abgg. Lieber (Centr.), Hitze (Centr.), Graf Stolberg (cons.), Pachnicke (freis. Vereinig.) und Wurm (Sociald.).

Abg. **Lieber** (Centr.) knüpft an den gestrigen Appell des Staatssecretärs Grafen Posadowsky zum Zusammenschluß der bürgerlichen Parteien im Kampfe gegen den Socialismus an. Der Staatssecretär möge dafür sorgen, daß die preußische Cultuspolitik dieses Ziel nicht durchkreuze. Die Katholiken hätten ein Interesse daran, daß sie ihre religiösen Kräfte frei und ungehindert entfalten können. Graf Posadowsky werde hoffentlich stark genug sein, um ihnen gegenüber dem preußischen Cultusminister und dem Minister des Innern den Rücken frei zu halten.

Abg. **Prinz zu Schönaich-Carolath** (nat.-lib.) tritt mit großer Wärme für die Erweiterung der Frauenrechte ein, indem er insbesondere befürwortet, den Frauen die Gymnasial- und Universitätsstudien zu erleichtern und ihnen eine ordnungsmäßige Immatriculation zu gewähren, namentlich zum Zweck der Ablegung der medizinischen und pharmaceutischen Staatsprüfung.

Staatssecretär **Graf Posadowsky** weist darauf hin, daß die Zulassung von Hospitantinnen, wie sie an den preußischen Universitäten bestehe, berechtigten Wünschen genüge. Der Reichskanzler werde mit den Bundesregierungen nach der Richtung der Verallgemeinerung der preußischen Einrichtungen in Verbindung treten. Auch darüber sagt der Staatssecretär eine Anregung beim Bundesrath zu, daß Frauen, welche die medizinische Staatsprüfung bestanden haben, die Approbation erhalten können.

Um $6^{1}/_{2}$ Uhr wurde die weitere Berathung auf morgen vertagt.

*

Berlin, 21. Jan. Die Commission zur Berathung der **Militärstrafprozeßreform** hat in ihrer heute abgehaltenen Sitzung den § 11, wonach sich die niedere Gerichtsbarkeit nur auf Personen ohne Offiziersrang erstreckt, gestrichen. Zu § 12 wurde ein Antrag des Centrums-Abgeordneten Gröber angenommen, wonach in der Bestimmung, daß diejenigen Fälle, wo eine Ehrenstrafe erwartbar ist, bei Unteroffizieren der höheren Gerichtsbarkeit vorbehalten bleiben, die Worte „gegen Unteroffiziere" gestrichen sind. Zu § 29 und § 33 wurden Anträge des Abg. Gröber angenommen, wonach nicht dem Reichsmilitärgerichte, sondern dem gemeinsamen oberen Gerichte die Entscheidung über die Verbindung mehrerer Strafthaten bezw. über Zuständigkeitszweifel zusteht. Zu § 38 wurde nach einem Antrag Gröber mit der Zustimmung des Kriegsministers beschlossen, daß nicht nur der zweite, sondern beide Beisitzer des Standgerichtes ständige Richter sein sollen. Die Commission nahm zu § 39 (Eidesformel) den von den Regierungsvertretern bekämpften Antrag Gröber an, welcher den Schwörenden das Hinzusetzen einer confessionellen Eidesformel gestattet. Die Commission änderte gemäß einem Antrag Gröber den § 46 dahin ab, daß das Kriegsgericht nicht aus einem Kriegsgerichtsrath und vier Offizieren, sondern von zwei Kriegsgerichtsräthen und drei Offizieren bestehen soll. Demgemäß wurde auch in § 47, Ziffer 1 bis 8, die Besetzung der Kriegsgerichte in Einzelfällen durch Verminderung der militärischen Richterposten um je einen modificirt.

— Die **Budgetcommission** des Reichstages hat mit 11 gegen 10 Stimmen die Erhöhung des **Gehaltes des Staatssecretärs des Reichspostamtes** von 24 000 auf 30 000 Mk. abgelehnt, ebenso einen Antrag des Abg. Singer (Soc.), das **Anfangsgehalt der Postunterbeamten** von 700 Mk. auf 800 Mk., das Endgehalt der Landbriefträger von 900 Mk. auf 1000 Mk. zu erhöhen und dafür Mittel in den Etat einzusetzen, abgelehnt. Die Commission nahm dagegen einstimmig einen Antrag des Abg. Lieber (Centr.) an, welcher diese Gehaltsaufbesserung noch für das Etatsjahr 1898 in einem Nachtragsetat verlangt; die Erhöhung des Gehaltes des Staatssecretärs wird von der Entscheidung über diesen Antrag abhängig gemacht, die Ablehnung desselben ist also nur provisorisch beschlossen.

Das Centrum und die Flottenvorlage.

Berlin, 21. Jan. Der „Germania" zufolge hat sich die Centrumsfraction des Reichstages vorgestern mit Rücksicht auf die seit der ersten Lesung der Marinevorlage hervorgetretenen Aeußerungen einzelner Centrumsabgeordneten abermals mit dem Flottengesetz beschäftigt und ist einmüthig zu dem Ergebniß gelangt, daß derzeit keine Veranlassung vorliege, von dem durch den Abg. Lieber dargelegten Standpunkte abzugehen. Das Centrum werde erst nach sorgfältiger Prüfung des noch lange nicht vollständigen Materials und nach dem Ergebniß der Commissionsverhandlungen zu der Vorlage Stellung nehmen.

Bauten in Kiaotschau.

Berlin, 21. Jan. Die „Berl. N. Nachr." melden: In der Bucht von Kiaotschau sind von den deutschen Kriegsschiffen Vermessungen vorgenommen worden. Die Berichte darüber gehen auseinander, an welcher Stelle man sich dort am besten festsetzen könne. An maßgebenden Stellen wird jetzt berathen, für welchen der gemachten Vorschläge man sich entscheiden soll. Zunächst handelt es sich um die Herstellung eines Handelshafens; dabei ist aber nicht eine Verwendung von Reichsmitteln ins Auge gefaßt, sondern es besteht der Plan, Gesellschaften zu bilden, welche die einzelnen Bauten übernehmen. Wie es heißt, ist schon eine Gesellschaft entstanden, welche Docks bauen will, andere Privatgesellschaften sollen dem Abschlusse nahe sein. Daneben bleibt für das Reich noch genug zu thun übrig, denn es muß in der Bucht auch ein Hafen für Kriegsschiffe eingerichtet werden, außerdem sollen am Hafen neue Befestigungen angelegt werden.

Berlin, 21. Jan. Die „Kreuzzeitung" erklärt die Nachricht, daß die **Kaiserin** im Frühjahr einen südlichen **Kurort** aufzusuchen beabsichtige, für unzutreffend.

— In der Angelegenheit des **Denkmals für die Märzgefallenen** hat der **Magistrat** beschlossen, den **Antrag der Stadtverordneten abzulehnen,** wonach den Märzgefallenen ein Denkstein mit Inschrift von der Stadt Berlin zu setzen sei. Der Magistrat beschloß, bei dem Beschluß der gemischten Deputation zu verharren, wonach die Umwährung des Friedhofes zu verbessern und ein Eingangsportal zu errichten ist.

— Generalmajor a. D. **Carl v. d. Gröben** ist gestern in Charlottenburg gestorben. Er war 1826 auf Ludwigsdorf, Kreis Rosenberg in Westpreußen, geboren.

— Der Generalinspecteur des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens General der Infanterie **v. Keßler** ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition und gleichzeitig à la suite des Kadettencorps gestellt worden.

— Der „Reichsanzeiger" meldet: Die **Leuchtfeuer des Hafens von Smyrna,** welche seit der Kriegserklärung ausgelöscht **waren,** sind jetzt wieder angezündet.

Prag, 21. Jan. Die **Polizei** macht bekannt, daß das öffentliche **Tragen aller demonstrativen Abzeichen,** Vereinsabzeichen und Vereinstrachten zeitweilig ohne Ausnahme **untersagt** ist. Uebertretungen werden mit 100 Gulden oder Arrest bis zu 14 Tagen bestraft.

London, 21. Jan. Ein hiesiges Blatt erfährt, die Regierung habe beschlossen, vom Parlament die Genehmigung für eine **Vermehrung** des **Personals der britischen Marine** um 5000 Mann zu verlangen.

— Bei dem gestrigen Jahresessen im Nord-Londoner-Rifleclub hielt der Oberbefehlshaber der Armee Lord **Wolseley** eine **Rede,** in der er sagte, er könne sein Ehrenwort geben, daß, falls die Regierung morgen den Krieg erkläre, **zwei volle Armeecorps zur Einschiffung bereit** stehen würden, ehe die Marine die nöthigen Schiffe dazu beschaffen könnte. Diese Armeecorps würden aus den schönsten Mannschaften bestehen und besser ausgerüstet und besser eingeübt sein als irgendwelche, die jemals die britischen Gestade verlassen haben.

Yokohama, 21. Jan. Eine **japanische Flotte** von neun Kriegsschiffen wird binnen einer Woche nach den **chinesischen Gewässern** gehen.

Der Aufstand in Cuba.

Havanna, 21. Jan. Der Führer der Aufständischen, **General Masso Parra,** hat sich mit 2 Obersten, 3 Hauptleuten und 6 anderen Offizieren sowie 116 Mann **den Spaniern unterworfen.** Die Unterwerfung fand in Fomente in Gegenwart des Gouverneurs von Santa Clara statt. Die Aufständischen brachten **Hochrufe** auf das spanische Cuba und den König von Spanien aus. Der Ergebung Parras wird große Bedeutung beigelegt. In den letzten vierzehn Tagen haben die Aufständischen 195 Todte und 34 Gefangene verloren. 379 Mann haben sich unterworfen. Die Verluste der Spanier beziffern sich auf 12 Todte und 93 Verwundete.

Washington, 21. Jan. In der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer trat bei der fortgesetzten Berathung des Etats des Staatsdepartements der Demokrat **Clark** lebhaft zu Gunsten der Cubaner ein. Der Augenblick sei gekommen, den Königen, Kaisern, Fürsten und anderen Machthabern in Europa kategorisch zu erklären, daß die Flotten nicht verwendet werden dürfen, um zweifelhafte Forderungen einzuziehen. **Williams** forderte die **Anerkennung der Cubaner als kriegsführende Macht.** Der Demokrat **King,** welcher erst kürzlich aus Cuba zurückgekehrt ist, schildert die **Lage in Cuba als herzzerreißend** und erklärt, die Autonomie sei eine Täuschung, nur die Unabhängigkeit Cubas würde den Frieden wieder herstellen.

*

Madrid, 21. Jan. Die Acten über den **Prozeß gegen General Weyler** sind nunmehr dem Kriegsgerichte überwiesen worden.

Danzig, 22. Januar.

Eine Regimentsgeschichte.

Das westpreußische Feldartillerie-Regiment Nr. 16, welches seit seiner Errichtung am 24. Oktober 1872 bis zur Gründung des 17. Armeecorps am 1. April 1890 in Danzig garnisonirte, hat, wie wir schon s. Z. berichtet haben, im vorigen Jahre in seiner neuen Garnison Königsberg die Feier seines 25jährigen Bestehens begangen. Aus Anlaß dieses Jubiläums wurde damals eine Regimentsgeschichte in Arbeit genommen. Dieselbe ist nunmehr im Verlage der königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler u. Sohn zu Berlin erschienen. Der Verfasser, Herr Major Wittje, hat sich zur Aufgabe gestellt, alles Material, welches sich auf die Geschichte der Stamm-Truppentheile bezieht, zu sammeln, somit ein Gedenkblatt an frühere Generationen zu zeichnen und den Nachkommen ins Gedächtniß zu führen, wie sie in treuer Pflichterfüllung zum Ruhm und zur Ehre des Vaterlandes mitgewirkt haben. Aus der Geschichte ersehen wir, daß das Artillerie-Regiment Nr. 16 seinen Namen „Westpreußisches" mit vollem Recht trägt, denn die ältesten Stammtruppen, welche heute die dritte und die siebente fahrende Batterie des Regiments bilden, führen ihren Ursprung direct auf das 4. Artillerie-Regiment zurück, welches Friedrich der Große durch Cabinetsordre vom 14. September 1772 errichtet hat, nachdem die Provinz Westpreußen dem preußischen Staate einverleibt worden war. Das neu errichtete Regiment hatte zuerst seinen Standort in Müncheberg und einigen anderen kleinen märkischen Städten, wurde aber im Jahre 1773 nach Berlin beordert, wo es bis zum Jahre 1796, wo es nach Königsberg übersiedelte, in Garnison geblieben ist. Die Stammcompagnie der dritten fahrenden Batterie nahm mit großer Auszeichnung an der Campagne gegen die französische Republik unter dem Herzog von Braunschweig Theil. Nach Hause zurückgekehrt, rückte die Batterie nach einer dreizehnjährigen Friedenszeit im Jahre 1806 aus Königsberg zur Theilnahme an dem Feldzug gegen Napoleon I. Die Batterie nahm an dem Kampfe in Thüringen zwar nicht mehr Theil, doch erlitt sie starke Verluste in der blutigen Schlacht bei Pr. Eylau. Hier gingen mehrere Geschütze verloren, weil die Batterie das Unglück hatte, gleich beim Aufmarsch durch feindliches Kartätschenfeuer arg mitgenommen zu werden. Ebenso schlimm ging es der Stamm-Compagnie der 7. fahrenden Batterie. Diese war nach Thüringen geschickt und traf bei Halle auf das Corps des Herzogs Eugen von Württemberg. In dem Gefecht schlug sich die Batterie mit großer Tapferkeit, jedoch gerieth beim Rückmarsch in einem morastigen Dorfe eine flüchtige Infanterie-Colonne zwischen die Kanoniere, sodaß diese in ihren Bewegungen gehemmt wurden. Als unmittelbar darauf auch feindliche Cavallerie auf die Kanoniere einhieb, ging der größte Theil der Geschütze verloren, nur ein Geschütz soll sich bis nach Graudenz gerettet haben, wo inzwischen das Laboratorium des Regiments untergebracht war. Graudenz gehörte bekanntlich zu den wenigen Festungen, welche von den Franzosen nicht genommen werden konnten und diesem glücklichen Umstande hat das vierte Artillerie-Regiment sein weiteres Fortbestehen zu verdanken, da beim Friedensschlusse mehr als die Hälfte der Mannschaften noch unter den Fahnen vorhanden war, wenngleich die Geschütze verloren gegangen waren. Im Freiheitskriege waren die beiden Stammcompagnien wiederum auf verschiedenen Theilen des Kriegsschauplatzes thätig, während die Stammcompagnie der dritten Batterie in den Gefechten, die der Schlacht bei Leipzig vorausgingen, engagirt war und schließlich an der Belagerung von Torgau und der Einschließung von Magdeburg Theil nahm, wurde die Stammcompagnie der siebenten Batterie zur Belagerung von Thorn und Danzig verwendet. Auch an den späteren Feldzügen gegen Oesterreich und Frankreich haben Stammtruppen der ersten, dritten, fünften, sechsten und siebenten Batterie Theil genommen. Nach dem französischen Feldzug war unsere Armeeverwaltung zu der Entschließung gekommen, daß eine Vermehrung der Artillerie nothwendig sei, und es trat eine Neuorganisation dieser Waffe ein, bei welcher zunächst am 1. November 1872 das ostpreußische Feld-Artillerie-Regiment Nr. 1 (Divisions-Artillerie) errichtet wurde, welches im Jahre 1874 seine heutige Bezeichnung erhielt. Unter anderer Bezeichnung hatte der Stab der ersten Abtheilung in der Zeit von 1816—1852 in Danzig gelegen. Nach einer einjährigen Garnisonzeit in Graudenz war der Stab wiederum nach Danzig zurückgelegt, wo er sich zur Zeit der Neuorganisation befand. Auch der Regimentsstab des neuen Regiments wurde nach Danzig verlegt. Der Stab der zweiten Abtheilung hatte im Jahre 1859—1860 als vorübergehende Garnisonorte die Städte Elbing und Marienburg gehabt, im Jahre 1860 ging er nach Graudenz, wo er bis 1889 verblieb, in welchem Jahre die Versetzung nach Allenstein erfolgte, wo er zur Zeit noch steht. Der Stab der dritten Abtheilung, welche 1887 gegründet wurde, kam gleichfalls nach Danzig und ist von hier mit dem Regiment nach Königsberg übergesiedelt. Der Stab der vierten Abtheilung ist erst ins Leben gerufen worden, nachdem das Regiment im Jahre 1890 seine Garnison in Königsberg erhalten hatte.

Das Regiment sieht jetzt auf das erste Vierteljahrhundert seines Bestehens zurück. Zu kriegerischer Thätigkeit ist es als solches nicht gelangt, jedoch konnten fünf seiner Batterien in Rückblick auf ihre ruhmvolle Theilnahme am letzten Feldzuge ihre Geschütze im Jahre 1895 mit Eichenkränzen schmücken. Wenn auch das Regiment schon seit einer Reihe von Jahren unsere Stadt verlassen hat, so werden wir doch immer mit Interesse sein ferneres Schicksal verfolgen, denn viele Söhne unserer Stadt haben in diesem Regiment ihrer Dienstzeit genügt und mehrere unserer Mitbürger gehören dem Regiment heute noch als Reserveoffiziere an. Deshalb glauben wir mit diesem kurzen Auszug aus der Regimentsgeschichte manchem alten „Schwarzkragen" eine Freude bereitet zu haben.

* **[Sturmwarnung.]** Ein uns Nachts zugegangenes Telegramm der Hamburger Seewarte meldet: Ein tiefes barometrisches Minimum über Nordeuropa macht starke böige westliche und nordwestliche Winde wahrscheinlich. Die Küstenstationen sind angewiesen, den Signalball aufzuziehen.

† **[Herman Eugen Falk],** ein alter Danziger, ist nach längerem Leiden am 19. d. Mts. in seiner Villa Catsclough bei Winsford in England im 78. Lebensjahre sanft entschlafen. Hier in seiner Vaterstadt durch Geschäft und öftere Anwesenheit bei den älteren Danziger Kaufleuten vielfach bekannt und beliebt, wird er, dessen Vorfahren als Rathsherren, Schöppen und Prediger bis ins 15. Jahrhundert hier gelebt und gewirkt haben und zu Descendenten auch unseren früheren Cultusminister Dr. Falk zählen, als einer der alten Schule, als ein self made man schmerzlich vermißt werden. Durch unermüdlichen Fleiß und Energie hatte er es zu einem bedeutenden Weltgeschäft und Vermögen gebracht. Die großen Salzwerke in Cheshire, welche vor einigen Jahren in eine Actiengesellschaft umgewandelt wurden, standen längere Zeit unter seiner Leitung. Es sind ihm dort, als deren Director und Präsident der Salzkammer, vielfache Ehrenbezeugungen erwiesen worden.

Aus der Provinz.

* **[Graf Dönhoff-Friedrichstein und der russische Handelsvertrag.]** Wir haben schon vor einiger Zeit berichtet, daß die extremen Agrarier im Wahlkreise Königsberg-Fischhausen beschlossen haben, gegen den bisherigen Inhaber des Reichstagsmandats, den conservativen Grafen Dönhoff-Friedrichstein, einen Gegencandidaten in der Person des Grafen Dohna-Wundlacken aufzustellen. Wie es scheint, ist bereits jetzt ein scharfer Kampf gegen ihn eröffnet worden. Es wird ihm namentlich seine **Stellung zu dem russischen Handelsvertrage** im Jahre 1894 vorgeworfen, welche dem Grafen zwar eine Anerkennung des Kaisers brachte, aber auch seinen Ausschluß aus dem Vorstande der conservativen Partei in Ostpreußen zur Folge hatte. Nunmehr wendet sich der Oekonomierath Andersch-Kalgen in einer Zuschrift an die „Königsb. Allg. Ztg." und stellt auf Grund der thatsächlichen Vorgänge fest, daß das Verhalten des Grafen Dönhoff im Jahre 1894 den **Wählern seines Wahlkreises gegenüber ein correctes und loyales gewesen ist.** Es heißt u. a. in der Zuschrift:

„Diesem von mir sehr beklagten Vorgehen gegen den Grafen Dönhoff gegenüber erachte ich es um so mehr für meine Pflicht, der Legendenbildung und der Verdächtigung eines ostpreußischen conservativen Ehrenmannes entgegenzutreten, als ich nicht nur Mitglied der — alten! — preußischen conservativen Partei und Mitbegründer des „Ostpreußischen conservativen Vereins" bin, sondern auch die damaligen Vorgänge im Wahlkreise Königsberg-Fischhausen als Leiter der Bewegung in officieller Stellung und aus unmittelbarster Nähe beobachtet habe. In der ersten Hälfte des Monats Februar 1894 war bekannt geworden, daß der Kaiser am 5. Februar auf einem Diner beim Reichskanzler v. Caprivi in einem Kreise von Parlamentariern sich sehr ernst auf das eingehendste und

klarste über die „schlimmen Folgen“ geäußert, die eine etwaige Ablehnung des russischen Handelsvertrages für unsere politischen Beziehungen zu Rußland haben würde. Se. Majestät hat sich bei dieser Gelegenheit ganz deutlich darüber ausgesprochen, daß er in diesem Falle keinen anderen Ausweg für möglich halte, als die Entwickelung eines „wirklichen Krieges aus dem wirthschaftlichen Kriege“; eine Mobilmachung drei Monate nach der Ablehnung des Handelsvertrages sei nach seiner Ansicht die unausbleibliche Folge. In dem Falle aber würde das ganze Land aufstehen und den 160 Agrariern Schuld geben, daß sie nur ihre eigenen Interessen und nicht die des gesammten Vaterlandes zu Rathe gezogen hätten. Se. Majestät meinte, er wolle niemanden beeinflussen, aber er verwahre sich auch ausdrücklich dagegen, daß, falls diese „schlimmen Folgen“ eintreten würden, nicht etwa von irgend einer Seite gesagt werden könnte: solche Möglichkeiten, wie die eines Krieges, habe ja niemand voraussehen können.“

Herr Andersch erzählt nun weiter, daß diese Aeußerung des Kaisers auf ihn und mehrere seiner politischen Freunde einen „tiefen und maßgebenden“ Eindruck gemacht habe und sie seien nach einer Besprechung zu der Ueberzeugung gekommen, „daß es politisch ein Fehler sein würde, unseren Reichstagsabgeordneten Grafen Dönhoff-Friedrichstein auch ferner noch auf die Ablehnung des russischen Handelsvertrages verpflichtet zu halten“.

Graf Dönhoff wurde nun zu einer Wählerversammlung eingeladen, welche am 2. März 1894 unter dem Vorsitz des Herrn Andersch in Königsberg abgehalten wurde und sehr stark besucht war. Graf Dönhoff gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß, wie die Verhältnisse bis jetzt lägen, es das Beste sei, sich die Entschließung darüber vorzubehalten, ob der Handelsvertrag anzunehmen oder abzulehnen sei. Man müsse den bevorstehenden Prüfungen und Erwägungen dieser wichtigen Angelegenheit mit Ruhe folgen und dann nach bestem Wissen und Gewissen im Interesse der Wähler und des Landes seine Stimme abgeben. Deshalb dürfe auch er sich, wie jetzt die Verhältnisse lägen, als ehrenhafter Mann nach keiner Richtung hin verpflichten, weder zur Annahme noch zur Ablehnung des Handelsvertrages. Sollte ihm diese Freiheit nicht gelassen werden, so lege er gern das Mandat in die Hände seiner Wähler zurück. Für Ablehnung des deutsch-russischen Handelsvertrages sprach sich Herr Oberstlieutenant v. Sodenstern Tropitten aus. Andere Redner dagegen äußerten sich in klarer und eingehender Weise für den Handelsvertrag, insbesondere die Herren Kretschmann-Barsenicken und Magnus-Gr.-Holstein, die beide, der erstere im Kreise Fischhausen, der letztere im Kreise Königsberg, damals **Vorsitzende des „Bundes der Landwirthe“** waren; beide sprachen auch für die dem Grafen Dönhoff zu gewährende Freiheit betreffs seiner persönlichen Abstimmung in Sachen dieses Handelsvertrages. Schließlich wurde mit allen gegen vier Stimmen eine Resolution angenommen, in welcher es u. a. heißt:

„In Erwägung, daß nach Abschluß des russischen Handelsvertrages mit Sicherheit ein **wirthschaftlicher Aufschwung von Handel und Industrie, gerade in Ostpreußen, zu erwarten, dagegen ein Rückgang der Landwirthschaft mit Bestimmtheit nicht vorherzusagen ist;**

in Erwägung, daß zur Zeit der letzten Reichstagswahl sich die politische Tragweite eines russischen Handelsvertrages nicht in dem Maße übersehen ließ, wie solches nach den heutigen Auslassungen unseres Herrn Reichstagsabgeordneten als sicher bestehend anzuerkennen ist;

in Erwägung, daß die conservativen Wähler nicht in der Lage sind, die Opportunität der dem Herrn Reichstagsabgeordneten von ihnen vorgeschriebenen Stellungnahme zum russischen Handelsvertrage so treffend und jederzeit den wechselnden Verhältnissen angemessen beurtheilen zu können, als der Abgeordnete dieses an Ort und Stelle und inmitten des politischen Getriebes vermag, geben die heute versammelten Wähler dem Reichstagsabgeordneten für Königsberg-Fischhausen Herrn Grafen zu Dönhoff-Friedrichstein auf, **ganz nach eigenem Ermessen und ohne Rücksicht auf frühere, den conservativen Wählern resp. dem Bunde der Landwirthe gemachte Zusagen** seine Stimme über den russischen Handelsvertrag abzugeben.“

Hieran knüpft Herr Andersch die Bemerkung: „Dieses sind die actenmäßig festliegenden Thatsachen, wie sie sich damals abgewickelt haben. Dieselben beweisen auf das evidenteste, daß Graf Dönhoff-Friedrichstein in loyaler und offenkundiger Weise die Ansichten der Wähler seines Wahlkreises betreffs des deutsch-russischen Handelsvertrages eingeholt hat, um dann nach reiflicher Prüfung und unter ausdrücklicher Zustimmung der oben erwähnten Wählerversammlung seine Stimme nach bestem Wissen und Gewissen abzugeben. Namentlich geht aus dieser Darstellung auf das überzeugendste und unwiderleglich hervor, daß Graf Dönhoff, der am 2. März 1894 Mittags, also ein paar Stunden vor der Versammlung, aus Berlin eingetroffen war, nicht den mindesten Einfluß auf die Zusammensetzung der Versammlung gehabt hat.“

E. **Zoppot**, 21. Jan. Der **evangelische Kirchenbauverein**, welcher sich hier am 6. d. M. gebildet hat, trat gestern Abend im „Kaiserhofe“ unter dem Vorsitze des Herrn Oberstlieutenant a. D. Burrucker zur Berathung über die Herbeischaffung weiterer Mittel zum Neubau der Kirche auf dem Seeberge zusammen. Herr Rentier Werner Hoffmann erklärte, daß in früherer Zeit wiederholt vom Kirchenrathe und der Kirchengemeinde-Vertretung bei der kirchlichen Oberbehörde und der Regierung mit Vorlegung von Plänen für Vergrößerung der Kirche im Südpark gewirkt worden, daß dieselben aber stets damit abgewiesen worden seien. Der Preis der neuen Kirche nach dem Plane des Geheimen Regierungs-Oberbauraths Hrn. v. Tiedemann in Potsdam ist mit Thurm (14 000 Mk.) auf 100 000 Mk. berechnet bei 700 Sitzplätzen. Aus dem Cabinet der Kaiserin war dem Kirchenbau-Comité, das jetzt in dem Kirchenbauverein aufgegangen ist, aus dem kaiserlichen Dispositionsfonds eine erhebliche Beihilfe zum Bau in Aussicht gestellt, sobald die Hälfte der Baukosten zur Kirche (ohne den Thurm) vorhanden sein würde. Mit Hilfe der regelmäßigen Beiträge der Vereinsmitglieder, der Ueberschüsse aus der Kirchensteuer — die keinenfalls über die bisher eingezogenen $33\frac{1}{3}$ Proc. erhöht werden darf —, ferner durch ein zu amortisirendes Darlehn hofft man gegen den Herbst mit der Grundsteinlegung zur Kirche auf dem Seeberge vorgehen zu können. Von den Anwesenden wurde fast einstimmig anerkannt, daß die Sache durch den Ankauf des Platzes und der darauf haftenden Baubeschränkung, die erst auf Genehmigung der Regierung erfolgt ist, eine so weite und sichere Entwickelung genommen hat, daß von einem Abspringen zu dem längst aufgegebenen Plane, den Ausbau der alten kleinen Kirche betreffend, nicht mehr die Rede sein kann. Allseitig gab sich der Wunsch kund, daß der Kirchenrath nun gleichfalls die Initiative dafür ergreifen und den Neubau, den die überwiegende Mehrheit der Gemeinde wünscht, auch seinerseits kräftig fördern helfen mögee.

* **[Seit wann ist die Familie v. Wolszlegier polnisch?]** Im Grundbuche des Rittergutes **Schoenfeld im Kreise Konitz war, wie die „Ostmark“ mittheilt, der Vater des jetzigen Abgeordneten v. Wolszlegier mit dem deutschen** Namen v. Wollschlaeger eingetragen. Anfang der 80er Jahre war es, als der Vater Wollschlaeger sein Gut seinem Sohne aufließ. Den Auflassungsact unterschrieb der Vater mit dem deutschen Namen v. Wollschlaeger, während der Sohn den Act mit dem Namen v. Wolszlegier unterzeichnete. Der Grundbuchrichter trug den Sohn mit dem deutschen Namen des Vaters ins Grundbuch ein. Hierüber beschwerte sich der Sohn. In der Beschwerde-Instanz wurde durch Einforderung der Kirchenatteste festgestellt, daß der Name das ganze Jahrhundert hindurch, von 1790 etwa ab, deutsch geführt war, und das Heroldsamt bestätigte, daß die v. Wollschlaeger eine alte westpreußische Adelsfamilie seien. Daraufhin wurde vom Landgericht Konitz die Beschwerde verworfen. Vom Kammergericht wurde aber die Beschwerde für begründet erachtet, weil die Identität des Einzutragenden nicht zweifelhaft sei und deshalb der Name des Eigenthümers so einzutragen sei, wie er in dem Auflassungsprotokolle unterschrieben habe. Demgemäß steht heute als Eigenthümer von Rittergut Schoenfeld v. Wolszlegier eingetragen.

Stolp, 20. Jan. Schon im vergangenen Jahre waren bei **Canalisationsarbeiten** in der Gemarkung der Gemeinde Zietzen (Kr. Stolp) die Arbeiter auf **zahlreiche Urnen** gestoßen, doch gelang es nicht, eine der Urnen vollständig zu erhalten, da dieselben bei dem geringsten Stoß zerfielen. Bei dem weiteren Fortschritt der Arbeiten wurden weitere Funde gemacht. Schon lange fiel dem Wanderer, welcher den uralten Kirchensteig von Zietzen nach dem Dorfe Stohentin ging, ein eigenthümlicher Hügel von kegelförmiger Gestalt auf, welcher ungefähr $2\frac{1}{2}$ bis 3 Meter hoch sein mochte. Bei der Planirung des Bodens begann man auch mit der Entfernung dieses Hügels, und da zeigte es sich nun, daß derselbe ein künstlich errichteter war, er enthielt ein sogenanntes **Hünengrab** von seltener Größe. Auf der Nordseite des Hügels entdeckte man einen aus Feldsteinen roh gefügten Eingang, in diesem fand man eine Menge von Urnenscherben. Dieser Gang führte in eine Grabkammer, die ebenfalls aus Feldsteinen von enormer Größe gefertigt war und eine noch größere Menge von jenen Scherben enthielt. Metallfunde wurden trotz sorgfältigen Suchens nicht gemacht. Oberhalb der Grabkammer fand sich eine etwa 80 Centim. dicke Schicht Kieserde, die reichlich von Asche und Knochenresten durchsetzt war. Bei der vollständigen Entfernung des Hünengrabes fand man endlich am Fuße desselben mehrere fast vollständig erhaltene menschliche Scelette.

* In **Kamin** in Westpr. ist eine **Fettviehverwerthungs-Genossenschaft** gegründet worden, welcher über 70 Mitglieder beitraten. Zum Vorsitzenden wurde Herr Gutsbesitzer Jaenicke-Vorwerk Kamin, zum Aufsichtsrath Herr Gutsbesitzer Bedau-Resmin und zum Taxator Herr Fleischermeister Czeszewski-Kamin gewählt.

Königsberg, 21. Jan. Der Bezirksverein Löbenicht hat in seiner gestrigen Generalversammlung den Antrag des Vorstandes, wonach die **drei Bezirksvereine** zu einem **großen Bürgerverein** vereinigt werden sollen, mit großer Mehrheit angenommen. Die beiden anderen Bezirksvereine werden in nächster Zeit gleichfalls zu dieser Frage Stellung nehmen. — Die Höhe des **Zuschlages zur Einkommensteuer** für das Etatsjahr 1898/99 ist auf 180 Proc. normirt worden und wird in diesem Procentsatze vom Magistrat der Stadverordnetenversammlung vorgeschlagen werden. Für die Realsteuern werden 165 Proc. (gegen 160 Proc. im laufenden Jahre) in Vorschlag gebracht werden. (K. H. Z.)

Bartenstein, 19. Jan. In der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurde Herr **Bürgermeister Schmidt** auf eine weitere Amtsdauer von 12 Jahren einstimmig wiedergewählt.

Tilsit-Preußen, 20. Jan. **[Alte Liebe rostet nicht.]** Vor 30 Jahren hielt ein 26jähriger wohlhabender Besitzersohn um die Hand eines hier wohnhaften armen Mädchens an. Dasselbe nahm den Antrag mit Freuden an; ihre Mutter fürchtete jedoch, der Bräutigam würde ihrer Tochter später ihre Armuth vorwerfen, und willigte nicht in die Ehe. Der junge Mann blieb bis zu seinem 56. Jahre Junggeselle, seine Braut heirathete auf Befehl ihrer Mutter einen ungeliebten armen Mann. Endlich wurde sie Wittwe, und da die Mutter inzwischen gestorben war, so hinderte sie nichts mehr, sich als altes Brautpaar aufs Standesamt zu begeben. Sie leben jetzt in glücklichster Ehe, trotzdem die Frau nichts besaß, als einige Kinder.

Aus dem Memeldelta, 18. Jan. Bei den **Schöpfwerken des Haffdeichverbandes** im Memeldelta sind im Laufe der vorigen Woche wiederum erhebliche Betriebsstörungen vorgekommen. In Folge der in vergangener Woche wieder vorgekommenen Betriebsstörungen wird jetzt selbst schon von Fachleuten die Ansicht ausgesprochen, daß die Werke in ihrer Anlage **vollständig verfehlt** sind und daß dieselben, wenn die jetzige Construction beibehalten wird, sich auf die Dauer nicht bewähren.

Vermischtes.

Felsabsturz.

Vom **Rigi** löste sich am letzten Sonnabend, Nachts zwischen 10 und 11 Uhr, in der sogenannten Risletenfluh, Gemeinde Arth, in einer Höhe von etwa 900 Meter eine Partie Nagelfluhfelsen von mindestens 2000 Cubikmeter Inhalt ab und stürzte unter furchtbarem Tosen und Krachen in die unterhalb liegenden Waldungen der Unterallmendcorporation Arth. Durch die mächtigen Felsblöcke wurden über 200 Stück ausgewachsene Roth- und Weißtannen, sowie Buchen zu einem wahren Chaos zerschlagen. Der Schaden ist beträchtlich. Zum Glück vermochten diese Holzstämme und früher schon abgestürzte Felsblöcke die Felsmasse oberhalb der Bahnlinie aufzuhalten, so daß letztere vollständig unbeschädigt blieb. Durch die längs der Rigilinie aufgestellten permanenten Extrawachen konnte auch diesmal ein gefährdeter Zug rechtzeitig angehalten werden. Da es sich bald herausstellte, daß weitere Gefahr für den Bahnbetrieb nicht mehr vorhanden, konnte der Zug mit geringer Verspätung die Fahrt fortsetzen. Das Getöse vom Absturze wurde selbst in der Stadt Zug gehört.

Telephon zwischen Newyork und London.

So viele verschiedene Verbesserungen auch an den Telephonen angebracht sind, so ist doch das Telephoniren bis jetzt auch mit den besten Apparaten nur auf begrenzte Entfernungen möglich, und namentlich das Telephoniren zwischen zwei durch größere Meeresstrecken getrennten Orten gehört noch zu den Unmöglichkeiten. Nunmehr aber hat, wie dem „B. T.“ geschrieben wird, ein Ingenieur in Odessa ein Telephon construirt, von dem er glaubt, daß es auch über den Ocean hinaus die menschliche Unterhaltung ermöglichen wird. Der Apparat zeichnet sich natürlich durch eine sehr große Schallstärke aus; es ist bei ihm nicht nöthig, den Schallbecher ans Ohr zu halten, sondern beim Sprechen zwischen zwei um mehrere Kilometer entfernten Orten hörten die mitten in einem großen Zimmer stehenden Personen den Schall des an der Wand hängenden Apparates so deutlich, als wenn eine Person im Zimmer selbst kräftig gesprochen hätte. Mit diesem Apparat nun ist der Erfinder im Begriff, nach London zu gehen, um dort unter Benutzung eines transatlantischen Telegraphenkabels eine Telephonverbindung mit Newyork herzustellen. Freilich, erst die Erfahrung kann zeigen, was an der Sache ist.

Aus dem neuen Goldland.

Nach Briefen aus Klondyke werden Tonnen Gold von dort verschifft werden, sobald die Schiffe fahren können. Die Zahl der Goldgräber, die schon jetzt die Reise nach dem neuen Goldland antritt, ist größer als die jener, die nach Südafrika oder Californien zog, als das Goldfieber dort herrschte. Fünf Eisenbahngesellschaften haben schon 45 000 Fahrkarten an die Goldsucher verkauft. Zwei Pacific-Dampfschiffahrtsgesellschaften haben sich verbindlich gemacht, 20 000 Fahrgäste zu befördern. Jeder Winkel der Welt liefert die Goldfieberkranken. Die Transportgesellschaften erhalten Briefe aus Südamerika, Rußland, Jerusalem, Skandinavien und Italien. Ein Bergmann, der von Klondyke nach den Vereinigten Staaten kommt, ist bald von einer Menschenmenge umgeben, als ob er ein berühmter Faustkämpfer wäre. Er kann sich vor Besuchern und Briefen nicht retten. Die amerikanischen Eisenbahngesellschaften thun auch noch ihr Bestes, das Goldfieber zu verstärken. Ganze Züge voll Flugschriften über die Herrlichkeiten von Klondyke werden durch das Land geschickt und verbreiten die Kunde in das kleinste Dorf. Man schätzt die Zahl der Goldsucher, die im Frühjahr durch die Vereinigten Staaten nach Klondyke fahren wollen, auf 200000.

Kleine Mittheilungen.

* **[Folgende Geburtsanzeige]** findet sich im „Magdeburger Generalanzeiger“: Eben! Eben! Eben! Die Geburt unseres 23. Kindes zeigen hocherfreut an Sudenburg, den 16. Januar 1898 Wilhelm Bockelberg und Frau, Schneidermeister.

* **[Das Kalb der Frau Crispi.]** Zu den nationalen Festlichkeiten, die in der vergangenen Woche in Palermo stattfanden, hatte sich auch die Gattin Crispis, Frau Lina, begeben. Sie führte ein niedliches Kalb mit sich, das sie wie ein Hündchen hält. In Palermo forderte man von ihr die Verzehrungssteuer für das Kalb. Frau Crispi weigerte sich jedoch, diese Steuer zu entrichten, indem sie darauf hinwies, daß das Kalb ihr Reisebegleiter sei. Man wendete sich nun an den Bürgermeister, der auch entschied, daß für das Kalb keine Verzehrungssteuer zu zahlen sei, weil es nicht zum Essen bestimmt sei.

Paris, 20. Jan. Eine ehemalige Halbweltdame Namens Chassegros hinterließ ihr ganzes Vermögen, **drei Millionen**, dem **Thierschutzverein** mit der besonderen Bestimmung, das Loos der Droschkengäule freundlicher zu gestalten.

Schiffs-Nachrichten.

London, 19. Jan. Die Bark „Dunvegan“, von Barry mit Kohlen nach Capstadt, ist heute Morgen in der Nähe des Minehead-Feuerthurms wrack geworden. Capitän Bell und die aus 16 Mann bestehende Besatzung wurden gerettet. Das Schiff ist total wrack.

Börsen-Depeschen.

Frankfurt, 21. Jan. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien $300\frac{5}{8}$, Franzosen $294\frac{1}{2}$, Lombarden $71\frac{1}{4}$, ungar. 4% Goldr. —, italienische 5% Rente 94,20. — Tendenz: fest.

Paris, 21. Jan. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente $103,02\frac{1}{2}$, 3% Rente 102,50, ungar. 4% Goldrente —, Franzosen —, Lombarden —, Türken 22,25. — Tendenz: unentschieden. — Rohzucker: loco $28\frac{1}{2}$—29, weißer Zucker per Jan. $31\frac{1}{8}$, per Febr. $31\frac{1}{4}$, per März-Juni $31\frac{5}{8}$, per Mai-August 32. — Tendenz: matt.

London, 21. Jan. (Schlußcourse.) Engl. Consols $112\frac{13}{16}$, $3\frac{1}{2}$% preuß. Consols —, 4% Russen v. 1889 $103\frac{1}{4}$, Türken $22\frac{1}{8}$, 4% ungar. Goldrente $101\frac{1}{4}$, Aegypter $106\frac{7}{8}$, Platz-Discont $2\frac{1}{4}$, Silber $26\frac{3}{8}$. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 11, Rübenrohzucker 9. — Tendenz: träge.

Petersburg, 21. Jan. Wechsel auf London 3 M. 93,80.

Newyork, 20. Jan., Abends. (Tel.) **Weizen** eröffnete auf unbedeutendes Angebot stetig mit etwas höheren Preisen. Auch im weiteren Verlaufe war auf erhöhte Nachfrage für den Platz und günstige europäische Märkte, sowie in Folge guter Nachfrage pro Juli ein fortwährendes Steigen der Preise zu verzeichnen. Der Schluß war fest. — **Mais** war anfangs stetig, nahm dann auf feste Kabelberichte und bedeutende Abnahme der Vorräthe in den Seeplätzen eine steigende Haltung an. Der Schluß war behauptet.

Bericht über Preise im Kleinhandel
in der städtischen Markthalle

für die Woche vom 15. Januar bis 21. Januar 1898.

Erbsen, gelbe zum Kochen per Kilogr. 0,24 bis 0,26 M., Speisebohnen (weiße) per Kilogr. 0,36 M., Linsen 0,60 M. Kartoffeln per 100 Kilogr. 3,60—4,00 M. Weizenmehl, feines per Kilogr. 0,30—0,34 M. Roggenmehl, feines per Kilogr. 0,20—0,22 M. Gries von Weizen per Kgr. 0,40 M. Graupen, feine per Kgr. 0,40 M. Grütze, Buchweizen- per Kilogr. 0,45 M., Hafer- per Kgr. 0,36 M. Reis per Kgr. 0,40—0,70 M. Rindfleisch per Kilogr.: Filet 2,00—2,40 M., Keule, Oberschale, Schwanzstück 1,10—1,20 M., Brust 1,00—1,10 M., Bauchfleisch 1,00 M. Kalbfleisch per Kgr.: Keule und Rücken 1,10—1,60 M., Brust 1,20 M., Schulterblatt und Bauch 1,10—1,20 M. Hammelfleisch per Kgr.: Keule und Rücken 1,20 M., Brust und Bauch 1,10 M. Schweinefleisch per Kilogr.: Rücken- und Rippenspeer 1,40—1,60 M., Schinken 1,20—1,30 M., Schulterblatt und Bauch 1,20 M., Schweineschmalz 1,40 M., Speck, geräuchert, 1,60 M., Schinken, geräuchert, 1,60 M., Schinken, ausgeschnitten, 1,80—2,00 M. Butter per Kilogr. 1,40—2,60 M. Margarine per Kilogr. 0,78—1,20 M. Eier 0,06 M per Stück. Rehziemer 10,00—16,00 M., Rehkeule 7,00—8,00 M. Hase 2,75—3,00 M. Truthahn 6,00—12,00 M. Kapaun 1,75—2,50 M., Suppenhuhn 1,20—1,75 M., Brathuhn 1,00—1,25 M., Gans 5,00—8,00 M., Ente 2,00—3,50 M per Stück. 2 Tauben 0,80—1,00 M. Karpfen 1,20—1,80 M., Aale 1,80 M., Zander 1,00 M., Hechte 0,80—1,20 M., Barsche 0,80—1,20 M., Schleie 1,60 M., Bleie 0,80—1,20 M per Kilogr. 3 Bunde Mohrrüben 0,10 M. Kohlrüben 0,05—0,10 M per Stück. 1 Kopf Savoyerkohl 0,05—0,10 M. Citronen 0,10 M per Stück.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 21. Jan. Tendenz: **matt. 8,80 M incl.** transito franco Geld.

Magdeburg, 21. Jan. Mittags 12 Uhr. Tendenz: flau. Januar 9,15 M., Februar $9,17\frac{1}{2}$ M., März $9,22\frac{1}{2}$ M., Mai $9,37\frac{1}{2}$ M., August 9,50 M., Oktbr.-Dezember 9,40 M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: matt. Jan. $9,12\frac{1}{2}$ M., Febr. $9,12\frac{1}{2}$ M., März $9,17\frac{1}{2}$ M., Mai $9,32\frac{1}{2}$ M., August 9,50 M., Oktober-Dezember 9,35 M.

Kleesamen.

Breslau, 20. Jan. (Samen-Bericht von Oswald Hübner.) Das Sämereiengeschäft bewegte sich im allgemeinen auf dem gleichen Niveau wie in der Vorwoche. Dasselbe hat zwar nicht an Lebhaftigkeit zugenommen, jedoch blieben die Notirungen zumeist unverändert fest. Die Zufuhren in Rothklee waren nicht bedeutend, während Weißklee sehr reichlich, besonders in abfallenden Qualitäten, angeboten war, die demzufolge noch mehr in den Preisen weichen mußten. Für feinste, helle Sorten konnten sich Notirungen leidlich halten. Schwedisch-Klee ohne Geschäft, Gelbklee und Wundklee ruhig, letztere mit besseren Preisen. Seradella still, ohne dringendes Angebot. Ich notire und liefere seidefrei: Provencer Luzerne Originalsaat 60 bis 66 M., Rothklee 40 bis 50 M., Weißklee 32—50 M., Schwedenklee 40—58 M., Gelbklee 12—18 M., Wundklee 32—45 M., Incarnatklee 13—18 M., englisches Raigras importirtes 15 bis 17 M., schlesische Absaat 9—12 M., italienisches Raigras importirtes 14 bis 18 M., Thimothee 16 bis 26 M., Senf, weißen oder gelben, 11—15 M., Oelrettig 13—16 M., Seradella 10—12 M per 50 Kilogr., Lupinen, gelbe, 10—13 M., blaue 10—12 M., Wicken 13—15 M., Peluschken 13,50—16 M., Victoria-Erbsen 19—22 M., Pferdebohnen 13—15 M per 100 Kilogr. netto.

Wolle und Baumwolle.

Liverpool, 20. Jan. Baumwolle. Umsatz 12 000 B., davon für Speculation und Export 1000 B. Stetig. Middl. amerik. Lieferungen: Stetig. Januar-Februar $3\frac{9}{64}$ Verkäuferpreis, Februar-März $3\frac{9}{64}$ do., März-April $3\frac{9}{64}$ do., April-Mai $3\frac{9}{64}$—$3\frac{10}{64}$ Käuferpreis, Mai-Juni $3\frac{10}{64}$—$3\frac{11}{64}$ Verkäuferpreis, Juni-Juli $3\frac{11}{64}$ bis $3\frac{12}{64}$ do., Juli-August $3\frac{12}{64}$ Käuferpreis, August-September $3\frac{13}{64}$ Verkäuferpreis, September-Oktober $3\frac{13}{64}$—$3\frac{14}{64}$ do., Oktober-November $3\frac{14}{64}$ d. Werth.

London, 20. Jan. **[Wollauction.]** Tendenz stramm. Feine Merinowolle mehr als 10 Proc. theurer als vorige Schlußpreise. Für Western superior fleece bis 18 Pence bezahlt. (W. T.)

Eisen und Kohlen.

Düsseldorf, 20. Jan. Kohlenmarkt. Auf dem Kohlenmarkt war trotz fast ganz geschlossener Schiffahrt und milden Winters sehr lebhafter Absatz. Auf dem Eisenmarkt erhält sich bessere Stimmung. (W. T.)

Glasgow, 20. Jan. (Schluß.) Roheisen. Mixed numbers warrants 46 sh. $4\frac{1}{2}$ d. Warrants Middlesborough III. 41 sh. 3 d.

Bank- und Versicherungswesen.

London, 20. Jan. Bankausweis. Totalreserve 21 891 000, Notenumlauf 27 025 000, Baarvorrath 32 116 000, Portefeuille 32 541 000, Guthaben der Privaten 38 885 000, Guthaben des Staats 11 447 000, Notenreserve 19 748 000, Regierungssicherheit 14 023 000 Pfd. Strl. Procentverhältniß der Reserve zu den Passiven $43\frac{3}{8}$ gegen $41\frac{1}{2}$ in der Vorwoche. Clearinghouse-Umsatz 172 Mill., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres mehr 16 Mill.

Paris, 20. Jan. Bankausweis. Baarvorrath in Gold 1 926 976 000, Baarvorrath in Silber 1 207 378 000, **Portefeuille der Hauptbank** und der Fil. 893 091 000, Notenumlauf 3 826 616 000, Notenumlauf für Rechnung der Priv. 501 846 000, Guthaben des Staatsschatzes 234 425 000, Gesammt-Vorschüsse 370 108 000, Zins- und Discont-Erträgn. 2 128 000 Francs. **Verhältniß** des Notenumlaufs zum Baarvorrath 81,88.

Aus der Geschäftswelt.

Die goldene Medaille erhielt für ihre unübertroffenen Port-, Sherry- etc. Weine gelegentlich der vom 5. bis 9. Januar d. Js. in Wien stattgefundenen 2. internationalen Kochkunst-Ausstellung die **Firma The Continental Bodega Company!**

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 21. Januar. **Wind: W.**
Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. v. Horn a. Putzig, Amtsrichter. Pauli a. Dt. Eylau, Offizier. Fromm a. Berlin, Director. Majewski aus Marienburg, Rentier. Dr. Böhnke a. Dresden, Arzt. Freund a. Halle, Director. Ohme a. Stettin, Rentier. Ludewieg a. Lima i. Peru, Meinhardt a. Berlin, Grah a. Solingen, Meyer a. Berlin, Wentzel a. Berlin, Franke a. Berlin, Sachse a. Leipzig, Schinkel a. Berlin, Lewandowski a. Bromberg, Siemens a. Berlin, Leufganz a. Breslau, Bramstedt a. Salzbrunn, Klebe a. Berlin, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Triebeß a. Carthaus, Maurermeister. Liebau a. Leipzig, Wendrich a. Liegnitz, Fingerhut a. Breslau, Focke a. Leipzig, Einnatz aus Mühlhausen, Siegel a. Mannheim, Andreach a. Berlin, Schmidt a. Berlin, Bennighaus a. Zella, Erbe aus Schmakalden, Bernstorff a. Reutlingen, Augustin a. Berlin, Jacoby a. Breslau, Kurzenknabe a. Leipzig, Gülzbacher a. München, Baum a. Berlin, Ackermann a. Berlin, Jaffée a. Berlin, Faßbender a. Wermelskirchen, Kaufleute.

Hotel Monopol. Zelewsky a. Barlomin, königl. Kammerherr. Plehn a. Krastuden, Landschafts-Director. Rielau a. Pr. Stargard, Fabrikant. Frau Kaufmann Riesemann a. Marienburg. Dräger a. Berlin, Ober-Ingenieur. Dr. Holtz a. Berlin, Arzt. Fräul. Nielbeck a. Berlin. Reck a. Baaris i. Ostpr. Caspary a. Berent. Schimmelpfenig a. Lauenburg, Santer aus Dernbach, Witt a. Königsberg, Hellgart a. Königsberg, Goertz a. Chemnitz, Kaufleute.

Hotel Germania. Lessing a. Praust, Rittergutsbesitzer. Martin a. Berlin, Ober-Ingenieur. Collignon a. Berlin, Vers.-Inspector. Abel a. Kassel, Apotheker. Preuß a. Dirschau, Stadtrath. Körner a. Bütow, Baumeister. Lenbuscher a. Ziegenhals, Riebensahm a. Dresden, Jacoby a. Neuteich, Thomaszik a. Hannover, Odan a. Berlin, Bergmann a. Dirschau, Rehkräme a. Stettin, Dambitsch a. Berlin, Lossare a. Hamburg, Wild a. Hamburg, Lehmann a. Elbing, Heimann a. Stolp, Czwicklinski a. Graudenz, Rosenthal a. Berlin, Barkowski a. Magdeburg, Heinz a. Weimar, Hauff a. Berlin, Ewers a. Rehhof Westpr., Rogge a. Stettin, L. Rosenthal a. Berlin, Poper a. Berlin, Kohn a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Kühnen a. Berlin, Ingenieur. Strumy a. Neustadt, Gutsbesitzer. Wolf a. Elberfeld, Fabrikant. Frau Roßberg a. Berlin. Hirschfeld a. Berlin, Dubois a. Dresden, Tolke a. Danzig, Müller a. Danzig, Klugkist a. Elbing, Scheurenberg a. Berlin, Lasch a. Berlin, Fritsche a. Leipzig, Lipski a. Thorn, Köhler a. Breslau, Winkler a. Leipzig, Schröter a. Leipzig, Plath a. Berlin, Hoffmann a. Bunzlau i. Schl., Cornels a. Berlin, Hansen a. Hamburg, Rawitz a. Breslau, Meyer a. Königsberg, Kaplan a. Breslau, Kaufleute.

Hotel Rohde. v. Plüskow a. Lusin, Rittergutsbesitzer. Böhnchendorf a. Kl. Lesewitz, Deichhauptmann. Kosak a. Hanau, Ingenieur. Vogler a. Königsberg, Engel a. Berlin, M. Meyer a. Wurzen, P. Meyer a. Potsdam, Kaufleute.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil A. Klein, beide in Danzig.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Für das Verwaltungsjahr 1. April 1898 bis Ende März 1899 soll der Bedarf an Brenn- und Beleuchtungsmaterialien, Bekleidungs- und Wäschestücken, Nähmaterialien, Kips- und Sohlenkernleder pp., nach Maßgabe der aufgestellten Bedingungen und der darin annähernd bezeichneten Quantitäten im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Versiegelte Offerten mit entsprechender Aufschrift sind bis zu dem auf

Freitag, den 28. Januar 1898, Vormittags 11 Uhr,

im hiesigen Bureau anberaumten Termine frankirt einzureichen. Den Offerten auf Bekleidungs- und Wäschestücke pp. sind Proben beizufügen. Die Lieferungsbedingungen liegen hier in den Dienststunden von 9—12 Uhr Vormittags zur Einsicht aus und können auch gegen Erstattung der Abschreibegebühren von 50 ₰ bezogen werden. In der Offerte muß die Preisangabe für die angebotenen Gegenstände pro 1 Meter bezw. 1 Paar, 1 Stück, 1 Kilogramm, sowie der Vermerk enthalten sein, daß der Submittent sich den Lieferungsbedingungen unterwirft. Offerten, welche diese Angaben nicht enthalten, finden keine Berücksichtigung.

Tempelburg bei Danzig, den 10. Januar 1898. (660

Provinzial-Zwangserziehungs-Anstalt.
Der Director.

Bekanntmachung.

Für das Verwaltungsjahr vom 1. April 1898 bis letzten März 1899 soll der Bedarf an Bekleidungsmaterialien, Wäschestücken, Lagergegenständen, Tabak, Cigarren, Beleuchtungs- und Reinigungsmaterial nach Maßgabe der aufgestellten Bedingungen und der darin annähernd bezeichneten Quantitäten im Wege der Submission vergeben werden.

Versiegelte Offerten mit entsprechender Aufschrift z. B. „Submission auf Bekleidungsmaterialien" sind bis zu dem auf

Freitag, den 4. Februar 1898, Vormittags 11 Uhr,

im hiesigen Bureau anberaumten Termine frankirt einzureichen. Die Lieferungsbedingungen liegen im Bureau zur Einsicht aus und können auch gegen Erstattung der Copialien von 50 Pfg. bezogen werden. (490

Schwetz, den 5. Januar 1898.

Provinzial-Irren-Anstalt.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Lieferung von 700 cbm Rundsteinen frei Ablage Weichselufer Graudenz im Wege der öffentlichen Ausschreibung steht Termin auf

Dienstag, den 1. Februar d. Js., Vormittags 11 Uhr,

im Geschäftszimmer des Unterzeichneten an, bis zu welchem die mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote verschlossen und portofrei einzusenden sind.

Die Bedingungen können vorher im Geschäftszimmer des Unterzeichneten, sowie bei dem Herrn Regierungs-Baumeister Kieseritzky in Graudenz eingesehen, von Ersterem auch gegen portofreie Einsendung von 30 ₰ bezogen werden.

Lieferungsfrist bis zum 31. März 1898.

Marienwerder, den 18. Januar 1898. (945

Der Baurath.
Löwe.

Auctionen.

Freiwillige Versteigerung

Montag, den 24. Januar cr., Vormittags von 10 Uhr, werde ich auf dem Gutshofe in Krangen bei Preuß. Stargard

28 Stück fette Schweine

(durchschnittlich per Stück 215 ℔) öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Pr. Stargard, d. 20. Jan. 1898.

Witte,
Gerichtsvollzieher i. Pr. Stargard, Friedrichstraße Nr. 50.

Der Verkauf findet wegen verweigerter Abnahme statt. (981

Vermischtes.

Bau-Bureau,

Jopengasse 38.

Hochbau - Entwürfe,

stilgerechte Façaden, Kostenanschläge, Bauleitung, Taxen, statische Berechnungen größerer Eisenconstructionen.

A. Haagen,
Bau-Ingenieur und Architekt, gerichtlich vereidigter Bausachverständiger.

Von heute ab **ermäßigen** wir die Zinsen
auf Lombard-Conto von 6 auf 5 % p. a.
auf Depositen-Conto von 3 auf 2 % p. a.

Danzig, den 20. Januar 1898. (950

Westpreußische Landschaftliche Darlehnskasse.

Romane der „Gartenlaube" für 1898:

Antons Erben. Von W. Heimburg.

Die arme Kleine. Von M. v. Ebner-Eschenbach.

Das Schweigen des Waldes. Von L. Ganghofer.

Abonnementspreis der „Gartenlaube" 1 Mark 75 Pf. vierteljährlich.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Postämter.



Im Interesse der Damen

ist **Mann & Stumpe's Einzig Echte Mohairbesen-Borde** geschaffen und hat, durch ihre Vorzüge, **Weltruf** erlangt; die **Damen selbst können** sich diese **beste** Schutzborde nur dadurch **erhalten** und vor grossem Schaden schützen, indem sie sich von **keinem** Geschäfte, gleichviel welchen Rufes, **minderwerthige Nachahmungen** anschwätzen lassen! Die **bewährte Echte Mohairwaare ohne Wollemischung** trägt auf jed. Pappe die Namen d. Erfinder **„Mann & Stumpe"**. (908.

Vom 7.—9. Februar

unwiderruflich Haupt- und Schluss-Ziehung der

Schlesischen Klassen-Lotterie.

Original-Loose ¼ à Mark 2,75.

Hauptgewinne: ev. 250 000, 150 000, 100 000, 50 000, 20 000 Mark Werth etc.

Original-Loose zu Planpreisen 1/1 à Mk. 11, 1/2 à Mk. 5,50, 1/4 à 2,75 Mk., Porto und Liste 30 Pfg., empfiehlt

Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.

Die Loose werden auf Wunsch auch unter Nachnahme versandt.



Vertreter für Westpreussen: **Carl Feller jr.**, Danzig, Jopengasse 13.
Haupt-Collecteur für Danzig: **Hermann Lau** in Danzig, Langgasse. (697

„Ceres"

Deutsche Versicherungs-Gesellschaft gegen Hagelschaden a. G. in Berlin.

Die Gesellschaft versichert gegen Hagel alle Arten von Feld- und Garten-Früchten, Tabak-Weiden-Pflanzungen, Baumschulen etc. unter den coulantesten Bedingungen.

Vertreter und Reise-Beamte werden zu günstigen Bedingungen gesucht.

„Ceres"
Deutsche Versicherungs-Gesellschaft gegen Hagelschaden a. G.

Die Subdirection Danzig:
Felix Kawalki,
Langenmarkt No. 32. (20132



Dr. Valentiner's



Patentirt (D. R.-P. 87 897) und Name geschützt



beseitigt schnell ohne jede schädliche Neben-Wirkung alle Nervenerregungen wie Herzklopfen, Schlaflosigkeit, ferner Migräne, Influenza, Kopfschmerzen.

Aerztlich empfohlen!

In Röhrchen- u. Tabletten-Packung zu haben i. d. Apotheken.

Valentiner & Schwarz,
Chemische Fabrik, Leipzig - Plagwitz. (37

100 000 Harmonikas

mit meiner selbsterfundenen, garantirt unzerbrechlichen Spiral-Claviatur-Federung habe ich bereits seit kurzer Zeit verkauft. Nicht eine einzige Reklamation wegen Brechen oder Lahmwerden meiner neuen Tastenfederung ist in dieser Zeit eingegangen. Diese Federung ist in verschiedenen Ländern **patentirt,** in Deutschland unter D.-R.-G.-M. Nr. 47462 geschützt. Ich versende

für nur 5 Mark!

gegen Nachnahme, als besondere Specialität, eine elegante Concert-Zug-Harmonika, mit einer herrlichen 2-chörigen Orgelmusik, Claviatur mit Spiralfederung und abnehmbarem Rückentheil, 10 Tasten, 40 breite Stimmen, 2 Bässe, 2 Register, brillante Nickelbeschläge, offene Nickel-Claviatur mit einem breiten Nickelstab umlegt, gutem, starkem Balg mit 2 Doppelbälgen, 2 Zuhalter, sortirte Balgfalten mit Metall-Eckenschoner, 35 cm Höhe. Verpackung und Selbsterlernschule umsonst. **Dieses Instrument mit harmonischem Glockenspiel nur 30 Pfg. mehr.** Nur zu beziehen durch den Erfinder

Heinr. Suhr, Neuenrade i. W.
Nachweislich ältester und größter Harmonikaversand in Neuenrade.

3-, 4-, 6-chörige und 2-reihige Concert-Instrumente zu staunend billigen Preisen, worüber Preisliste zu Diensten.

Einbruchs-Diebstähle

vermehren sich erfahrungsgemäss in den Winter-Monaten.

Versicherung

gegen die dadurch herbeigeführten Verluste gewährt die Transatlantische Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Hamburg.

General-Vertreter für Danzig: A. J. Weinberg, Brodbänkengasse 12, Joseph Bartsch, Fleischerg. 81. Agenten werden überall gegen hohe Bezüge angestellt.

Zur Führung einer Dampf-Straßen-Walze

wird ein zuverlässiger

Maschinenschlosser

gesucht, welcher mit der Führung von Dampfmaschinen vertraut ist.

Gehalt monatlich 90 ℳ und Zulage im äußeren Dienst; bei zufriedenstellender Leistung dauernde Anstellung.

Meldungen mit Angabe der bisherigen Beschäftigung und Zeugnißabschriften sind unter B. 489 in der Expedition dieser Zeitung einzureichen. (983

Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.
Technisches Geschäft für
Erdbohrungen, Brunnenbauten, Wasserleitungen.
Beste Referenzen.

Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Sonnabend, den 22. Januar 1898.
Nachmittags 3½ Uhr.

Bei ermäßigten Preisen.

Jeder Erwachsene hat das Recht ein Kind frei einzuführen.

Rothkäppchen.

Märchenspiel mit Gesang und Tanz in 4 Bildern nebst einem Vorspiel

Im Reiche der Feen

von Oscar Will.

Kassenöffnung 3 Uhr. Anfang 3½ Uhr. Ende 6 Uhr.

Sonnabend, den 22. Januar 1898.
Abends 7 Uhr.

Abonnements-Vorstellung. P. P. C.

Bei ermäßigten Preisen.

Der Trompeter v. Säkkingen

Oper in 3 Acten und 1 Vorspiel nach Victor von Scheffels gleichnamiger Dichtung von **Rudolf Bunge.**
Musik von **V. E. Neßler.**

Regie: **Franz Schieke.** Dirigent: **Heinrich Riehaupt.**

Personen des Vorspiels:

Werner Kirchhofer, stud. jur. . . . . Ernst Preuse.
Konradin, Landsknechtstrompeter u. Werber Josef Miller.
Der Rector magnificus der Heidelberger Universität . . . . Emil Davidsohn.
Der Haushofmeister des Kurfürsten . . . . Heinrich Scholz.

Personen der Oper:

Der Freiherr von Schönau . . . . Hans Rogorsch.
Maria, dessen Tochter . . . . Josefine Beeg.
Der Graf von Wildenstein . . . . Emil Davidsohn.
Dessen geschiedene Gemahlin, des Freiherrn Schwägerin . . . . Adele Jungh.
Damian, des Grafen Sohn aus zweiter Ehe Eduard Nolte.
Werner Kirchhofer . . . . Ernst Preuse.
Konradin . . . . Josef Miller.
Ein Narr . . . . Alfred Meyer.

4 Herolde, ein Diener des Grafen, ein Kellerknecht, Bürgermädchen und Burschen, Hauensteiner Bauern, Volk, Schuljugend, Bürgermeister, Rathsherren von Säkkingen, Landsknechte.

Im 1. Act: **Walzer,** arrangirt von der Balletmeisterin **Leopoldine Gittersberg,** getanzt vom Corps de Ballet.

Im 2. Act: **Großes Maifest-Ballet,** arrangirt von der Balletmeisterin **Leopoldine Gittersberg.**

Personen:

Der König Mai . . . . Anna Bartel.
Prinzessin Maiblume . . . Leopold. Gittersberg.
Prinz Waldmeister . . . . Emma Bailleul.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9½ Uhr.

Sonntag, Nachmittags 3½ Uhr. Bei ermäßigten Preisen. 9. Novität. Zum 8. Male. **Mutter Erde.** Drama.
Abends 7½ Uhr. Außer Abonnement. P. P. D. 14. Novität. Zum 1. Male. **Eine tolle Nacht.**

Dienstag, den 25. Januar:

Benefiz für Charlotte Cronegg.

Zum letzten Male.
Lohengrin. Oper.

Steinway & Sons

New-York
London - Hamburg



Hof-Pianoforte-Fabrikanten.
Fabrik und Lager
Hamburg-St. Pauli, Neue Rosenstr. 20/24. (573

Für Rettung von Trunksucht

versend. Anweisung nach 22-jähriger approbirt. Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufsstörung. Briefen sind 50 ₰ in Briefmarken beizufügen. Man adr.: „Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen Baden."

Für veraltete Hautkrankheiten, Syphilis, Blasenleiden, Nervenschw. Dr. Horváth, Berlin, Drausenstr. 52. Anfr. w. gew. beantw.



bei **Paul Eisenack,** Drogerie Gr. Wollwebergasse 21.
H. L. F. Werner, Drogerie, Junkergasse 12 und Apotheker **Ernst Rosenthal.**

Für Hustende

beweisen **über 1000 Zeugnisse** die Vorzüglichkeit von

Kaisers Brust-Caramellen

(wohlschmeckende Bonbons) sicher und schnell wirkend bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh** und **Verschleimung.** Größte Specialit. Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz. Per Pack. à 25 ₰ bei **Minerva-Drogerie,** 4. Damm 1, **J. M. Kutschke, Heinr. Albrecht,** Fleischergasse 29, **Magnus Bradtke,** Ketterhagergasse 7, in Danzig. (150

Eltern

werden hiermit auf die

Süddeutsche Versicherungsbank für Militärdienst- u. Töchteraussteuer

in **Karlsruhe** aufmerksam gemacht.

Dieselbe schließt unter den günstigsten Bedingungen

Militärdienst-Versicherungen,

durch welche Söhnen beim Eintritt zum Militär,

Töchteraussteuer-Versicherungen,

durch welche Töchtern zur Verheirathung auf die vortheilhafteste Weise ein bestimmtes Kapital gesichert wird.

Prospecte versendet franco und jede Auskunft ertheilt bereitwilligst (997

Die Subdirection.
Hammerschmidt,
Rittmeister a. D.,
Danzig, Vorstädt. Graben 44b.

Patent-Soda

beste und ergiebigste Soda.

Preis pro 3 Pfd. 20 Pfg.

Hundegasse 75, 1 Tr.,

werden alle **Arten Regen- und Sonnenschirme neu bezogen,** a. Schirme in den Lagen abgenäht, sowie jede vorkommende Repar. prompt u. sauber ausgeführt.

M. Kranki, Wittwe.

Damen- und Kinder-Kleider

in **einfacher sowie eleganter Ausführung** werden **gutsitzend und sauber zu billigsten Preisen** angefertigt.

Offerten unter **B. 423** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Steuer-Erklärungen und Vermögensanzeigen,

fertigt an
Bureauvorsteher **G. Voigt.**
Petershagen, Promenade 28, neben d. großen rothen Neubau.

Hämorrhoidal-Spranger.



Rp. Ac. sulfur. dil. 5 Liq. Ammon. succinici 20, Spir. Angel. comp. Spir. vini aa 15 m. d. s. Mehrmals täglich 20 — 30 Tropfen.

Wenn unsere Magentropfen die Hämorrhoidalbeschwerden durch Erweichung des Stuhles erheblich lindern, so wirken sie doch nicht heilend für die Dauer. Wie wir durch jahrelange Versuche erwiesen haben, leistet unser **Hämorrhoidal das Beste zur Heilung und Unterdrückung der Hämorrhoidalknoten.** Nur echt, wenn auf jeder Umhüllung das obige Dr. Spranger'sche Familienwappen sofort zu erkennen ist. **Alle anders** bezeichneten Waaren weise man sofort zurück.

Zu haben in Danzig, Neuteich, Zoppot, Schöneberg u. Altkischau in den Apothek. à Flasche 1 ℳ.

En-gros: **Dr. Schuster & Kaehler** in Danzig. (67

Geldverkehr.

10—12000 Mark,

auch getheilt, hat Selbstdarleiher zur ersten Hypothek von sogleich zu begeben. (913

Offert. unter **A. B.** postlagernd Neufahrwasser.

40—50 000 Mark Mündelgelder sind z. 1. sich. Stelle sofort z. begeb. Näh. Matzkauscheg. 2 2 Tr.

An- und Verkauf.

Eine Wiege, 4 Weinfässer, 16 Liter Inhalt, billig zu verkauf. Brodbänkengasse 20, II. 3503

Ein Schlafsopha, Sophatisch und **gr. Spiegel** billig zu verkauf. Hühnerberg 14, Hof, II. (3504

Gut erhaltenen **Parkwagen,** sowie einspänniges **Spaziergeschirr** suche zu kaufen. (958

Offert. mit Preisangabe unter **B. 479** a. d. Exp. dies. Ztg. erb.

Ein feineres

Restaurant

in frequentester Lage der Stadt gelegen ist vom 1. Februar cr. anderweitig zu verpachten.

Reflectanten belieben Adr. unt. **B. 494** an d. Exp. d. Zeitg. einzureichen. (1009

Stellen-Angebote.

Süddeutsche, leistungsfähige Cigarrenfabrik sucht branchekund. eingeführte tüchtige und solide

Vertreter

geg. hohe Prov. u. Spesenzuschuß. Offerten unter Nr. 672 an d. Expedition dieser Zeitung erb.

Stellen-Gesuche.

Ein ordentlicher Mann,

besseren Standes, mit guter Handschrift und im Rechnen bewandert, sucht Stellung v. 1. Februar ab als Kassirer, Verwalter etc. Caution kann gestellt werden.

Offerten unter **B. 410** an die Expedition dieser Zeitung erb.

Zu vermiethen.

Lastadie 4

herrschaftliche Wohnung von 5 Zimmern, Entree, Mädchenstube nebst reichl. Zubehör für 1100 ℳ einschl. Gas u. Wasser per 1. April 1898 zu vermiethen. Näheres daselbst im Comtoir. Besichtigung zwischen 12 u. 1 Uhr Vormittags gestattet. (874

Langgasse 21, 1. Et.,

per 1. April 1898 4 Zimm., Entr., ohne Küche zu vermiethen. Zu bes. von 12—1 Uhr Vorm. (57

Bäckerei mit Wohn. 1. April zu verm. Sandgrube 52c. N. 1. Et.

Miethgesuche.

Zoppot.

Eine ganze Villa, womöglich möblirt, in gesunder Lage für das Sommerhalbjahr z. mieth. gesucht. Adr. unter sub **B. 491** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine herrschaftl. Wohnung

von 4 Zimmern w. m. Garten wird zum 1. April gesucht. (1000

Offerten mit Preisang. unter **B. 492** a. d. Exped. d. Zeitg. erb.

Vergnügungen.

Höcherl-Bräu,

85 Hundegasse 85.

Heute erster Anstich von

Höcherl-Bock.

B. Seidel.

Verloren, Gefunden.

Verloren.

Ein kleines juchtenledernes Portemonnaie mit 9,50 ℳ in Silber ist verloren worden.

Abzugeben in der Expedition dieser Zeitung.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.